

LUZERN

KANTON
LUZERN

50 Jahre

KS R



1970-2020

Kantonsschule
Reussbühl Luzern

ksreussbuehl.lu.ch

Ich weiss noch genau, was ich an jenem ersten Schultag, dem 7. September 1970, anhatte: einen sandfarbenen Manchesterjupe mit dazupassender Jacke. Meine Mutter hatte das Kleidungsstück für mich genäht, denn es war schon kühl Anfang September, drei Wochen nach offiziellem Sommerferienende. Ob ich eine Mappe dabei hatte, weiss ich nicht mehr. Aber bestimmt war es nicht mehr die rote Schultasche aus der Primarschule, und ein Rucksack wie heute üblich war es auch nicht.

Marianne Ammann, 1.-Klässlerin bei der Eröffnung der KSR

Vorwort	2
Programm Jubiläumsjahr	4
Bildung: Chance für das 21. Jahrhundert	6
Inszenieren und Täuschen – damals und heute	8
Kantonschule Reussbühl – seit 50 Jahren am Puls der Zeit	10
Der erste Schultag – 1970 und 2019	12
Stellenantritt als KSR-Lehrperson – 1970 und 2019	16
50 Jahre Kantonsschule Reussbühl Luzern – die Chronik	20
«Es war einmal an der KSR...» – Erinnerungen ehemaliger Absolvent/innen	30
Der Kantonschullehrerinnen- und -lehrerverein Reussbühl (KLR) – gestern und heute	40
«Theater» – ein Freifach als Werkstatt	44
50 Jahre Musik und Konzerte an der KSR	48
5 Rektor/innen in 50 Jahren KSR	50
5 Fakten zu den 50 Jahren KSR	52
50 Dinge, welche die KSR auszeichnen	54
Gedichte und Illustrationen zum Schulleben an der KSR	60
Wer prägt unsere Schule ausserhalb des Schulzimmers?	68
Ehemalige KSR-Schüler & heutige KSR-Lehrer erzählen	80
Prorektor sein an der KSR: Rückblick & Ausblick	84



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit Festschriften – akademisch auch *liber amicorum*, «Buch der Freunde» – ist es so eine Sache. Der runde Geburtstag einer gestandenen Grösse des Bildungslebens steht an. Seufzend greift einer der besagten Freunde zum Telefon und bittet ein paar andere um schriftliche Beiträge, die, fadengeheftet im edlen Einband, der Jubilarin zur Ehre gereichen sollen. Zahllose Erinnerungsmails später treffen am Vorabend der Drucklegung auch die letzten Texte ein. Die meisten kommen dem Herausgeber irgendwie bekannt vor, aber egal. Am Geburtstagsfest wird von der Kleinstauflage ein Exemplar der Jubilarin übergeben, dazu erhalten die versammelten Freunde eines, das sie, wieder zu Hause, noch eingeschweisst ins Regal stellen. 10 Jahre später wiederholt sich das Ganze, falls es die Jubilarin noch gibt.

Insofern, liebe Freundin, lieber Freund der Kantonsschule Reussbühl Luzern, ist die vorliegende Publikation keine Festschrift. Immerhin sind Sie ja bereits dabei, darin zu lesen – und ich bitte Sie, fahren Sie damit fort! Mit wenigen Ausnahmen wurden die Beiträge sehr bereitwillig und fristgerecht geliefert. Sie sind frisch von der Leber weg geschrieben, exklusiv für dieses Büchlein, und geben ehrliche und authentische Einblicke in die vielfältigen Beziehungen, die mit der Jubilarin gepflegt werden. Egal ob noch ganz frisch oder jahrzehntealt, diese Beziehungen sind, wenn auch nicht immer tief, so doch immer individuell. Unterschiedlichste Menschen erzählen uns davon, wie sie die KSR kennengelernt, was sie mit ihr erlebt haben, was sie für sie bedeutet. Nicht nur die Sonnenseiten des Zusammenseins, auch schwierigere Momente werden geschildert. Stets bleibt dabei jedoch deutlich: dass diese Schule kein steriler Elfenbeinturm, sondern ganz

nahe am Leben ist. Menschliche Wärme strahlt einem aus den Beiträgen immer wieder entgegen – wenn auch da und dort solche, die aus Reibung resultiert.

Welches grössere Kompliment könnten wir unserer Jubilarin aber machen, als dass sie auch mit ihren 50 Jahren mitten im Leben steht, dass sie Menschen zu bewegen, sehr oft gar zu berühren vermag? Und dass sie das schafft, obwohl (oder gerade weil) sie im Kern vor allem eines ist und immer war: Eine gestrenge Lehrerin, die an ihre Schüler/innen die gleichen hohen Ansprüche stellt wie an sich selbst.

Wenn Sie mir bis zu dieser Zeile gefolgt sind, sind Sie ziemlich sicher nicht nur eine *amica*, ein *amicus*, wie sie sich zu akademischen Geburtstagsfeiern versammeln und danach noch eingeschweisste Festschriften ins Regal stellen. Vermutlich sind Sie vielmehr Teil

des bunten und brummenden KSR-Lebens, das nun ein nächstes Jahrzehnt in Angriff nimmt. Ich wünsche der Jubilarin von Herzen, dass Sie auch in 10 Jahren noch mit derselben Leidenschaft an diesem Leben teilhaben!

Annette Studer
Rektorin



Schulgebäude Rothen in der Planungsphase



Programm Jubiläumsjahr

Das Jubiläumsjahr wird am 7. September 2020 mit der Wiedereinführung der Schulreise eingeleitet. Der ursprünglich geplante Kick-off-Event mit einer Sternwanderung und einem Openair-Konzert an der KSR musste aufgrund der Corona-Pandemie leider abgesagt werden.

Das 50-jährige Jubiläum der Kantonsschule Reussbühl wird während des gesamten Schuljahres 2020/21 mit den im folgenden Überblick dargestellten Veranstaltungen gefeiert. Das Festprogramm umfasst kulturelle, musikalische, sportliche und kulinarische Angebote für Schüler/innen, Lehrpersonen, Mitarbeitende, Ehemalige, Eltern, Nachbarn und Freunde unserer Schule – feiern Sie mit uns!

Je nach Entwicklung der Corona-Pandemielage kann es beim Jubiläumsprogramm zu Absagen oder Verschiebungen einzelner Anlässe kommen, über welche wir die Betroffenen rechtzeitig informieren würden.

07.09.2020 Jubiläumsschulreise

- Verschiebedatum
Montag 14.9.
- Adressaten:
Schüler/innen &
Lehrpersonen

09.12.2020 KKL-Konzert

- KSR-Chor mit Luzerner
Sinfonieorchester
- Adressaten:
Alle Interessierten

September 20

Oktober 20

November 20

Dezember 20

Januar 21

23.10.2020 Festakt

- Apéro & Bankett an der KSR
- Adressaten:
Nur für geladene Gäste
(aktuelle & ehemalige Lehr-
personen, Mitarbeitende,
Schulkommission, BKD etc.)

17.12.2020 Weihnachtskonzert

- Kirche Reussbühl
- Jubiläumsschor
- Adressaten:
Alle Interessierten



**Januar - März 2021
Jahrgangstreffen**

- Apéro & Abendessen
- 70-80er: 15.1.2021
- 90er: 29.1.2021
- 00er: 26.2.2021
- 10er: 26.3.2021
- Adressaten:
Ehemalige Schüler/innen,
aktuelle & ehemalige
Lehrpersonen

**23.-24.04.2021
2-tägige SCHILW**

- Schulinterne Lehrer/innen-
Weiterbildung
- Vorbereitung Tag der offe-
nen Tür & Teambildung
- Adressaten:
Freitag für alle Schüler/innen
& Lehrpersonen
Samstag nur für Lehrperso-
nen

**26.06.2021
Tag der offenen Tür**

- Verschiedene Ateliers &
Konzerte
- Festbetrieb
- Adressaten:
Alle Interessierten

Februar 21

März 21

April 21

Mai 21

Juni 21

Juli 21

**05.02.2021
Fasnachtsball**

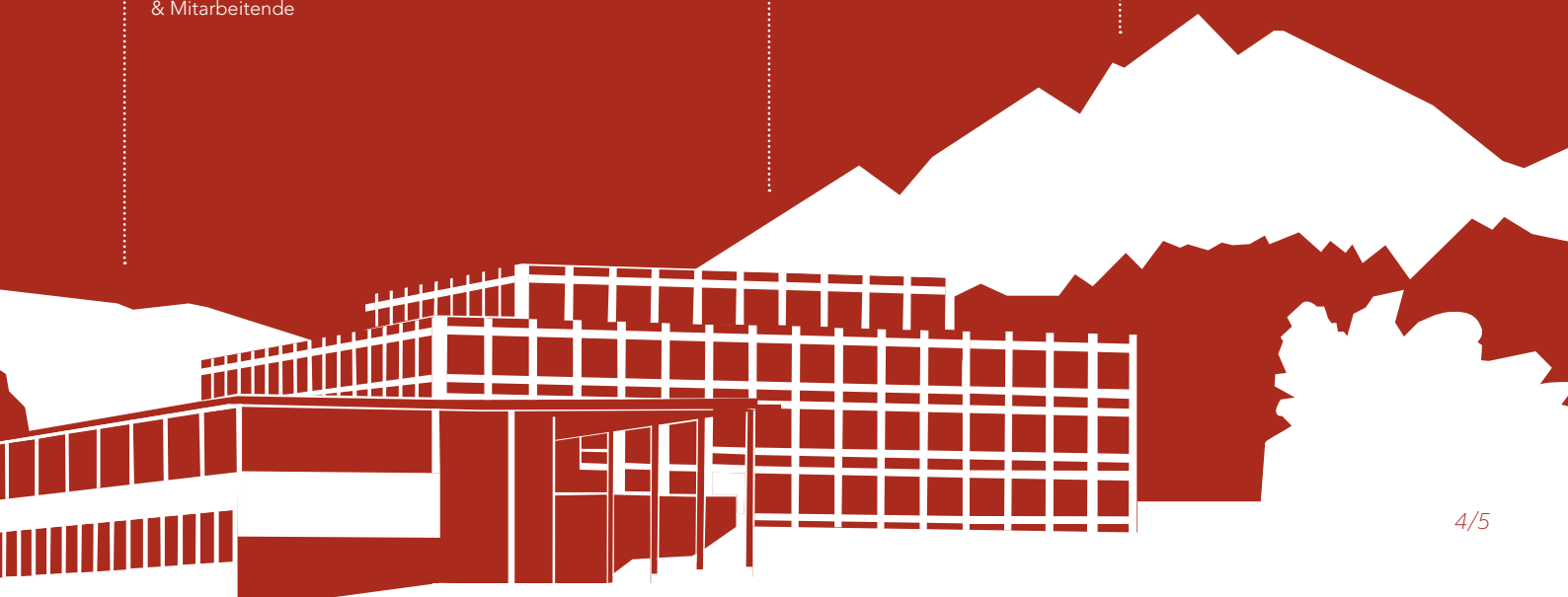
- DJ-Party-Sound & Guggen-
klänge
- Adressaten:
Schüler/innen, Lehrpersonen
& Mitarbeitende

**06.-09.05.2021
Musical «Summer Nights»**

- Vier Musicalaufführungen mit
Barbetrieb in den Pausen
- Adressaten:
Alle Interessierten

**01.06.2021
Jubiläumsgames**

- Sporttag
- Verschiebedaten: 02.06., 16.06.
- Adressaten:
Schüler/innen & Lehrpersonen



Bildung: Chance für das 21. Jahrhundert

«Mit 50 ist die Kantonsschule Reussbühl noch jung an Jahren». Viele Ehemalige werden mir bei dieser Aussage zustimmen, während heutige Kantischüler/innen ob der hohen Zahl eher die Stirn runzeln dürften. Zeit ist relativ, wie Einstein wissenschaftlich nachgewiesen hat. Zweifellos ist die Kantonsschule Reussbühl mit ihren 50 Jahren jung und agil geblieben. Sie ist nahe bei den Schüler/innen und hat durch ihr attraktives Ausbildungsangebot einen festen Platz in unserer Luzerner Schullandschaft.

Ein kurzer Blick zurück auf drei technische Meilensteine veranschaulicht, dass 50 Jahre doch eine ziemlich lange Zeit sein kann: Vor 40 Jahren wurden Computer noch mit Lochkarten gefüttert, vor 30 Jahren hielt das World Wide Web Einzug, während die weite Verbreitung der PCs erst vor 20 Jahren stattfand. Und heute? Mit Themen wie Digitalisierung und künstlicher Intelligenz

stehen wir gerade vor einer weiteren grossen Entwicklung. Die Digitalisierung wird die Wissensvermittlung und damit den Unterricht in den nächsten Jahren grundlegend verändern. Künstliche Intelligenz soll in der Arbeitswelt Einzug halten und Menschen teilweise überflüssig machen. Tatsächlich? Bei allen Veränderungen – und werden sie noch so rasant und tiefgreifend ausfallen – der wichtigste Wert, welcher Menschen ausmacht, wird gefragt bleiben: Bildung. Mehr noch: Je mehr Maschinen und Automatisierungen uns die Routine abnehmen, desto steiler wird der Wert exzellenter Bildung ansteigen. Ich bin deshalb überzeugt, dass gute Bildung zur «Chance für das 21. Jahrhundert» wird. Sie ist es bereits heute, aber die Ausprägung wird weiter zunehmen.

Mit der Maturität eröffnet sich jungen Menschen eine multioptionale Welt. Im Hinblick auf diese hochwertigen

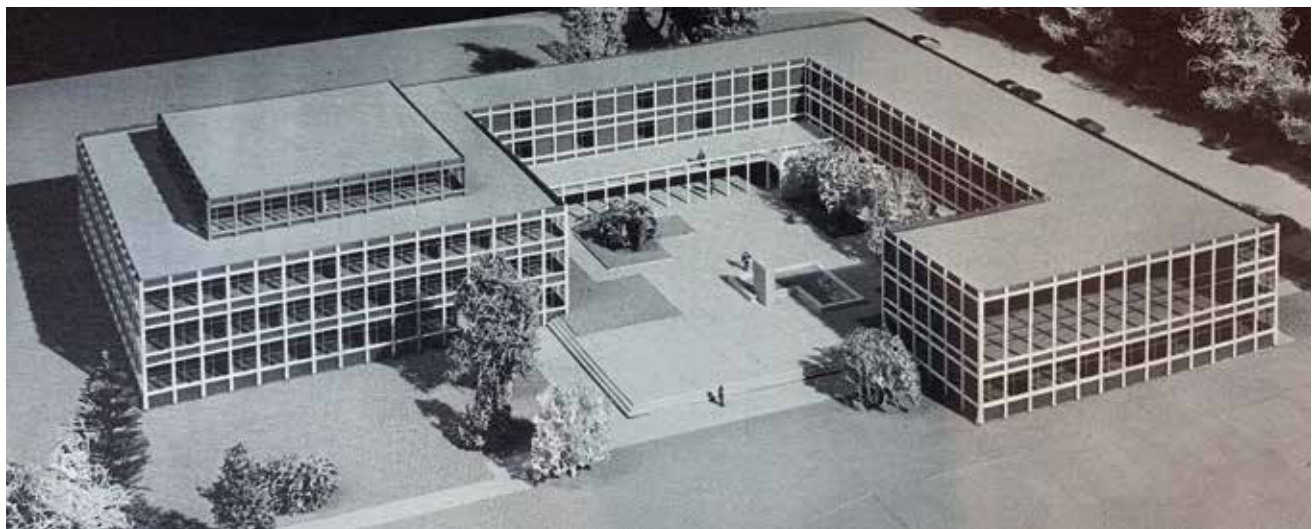
ge Ausbildung wünsche ich den rund 700 Lernenden an der Kantonsschule Reussbühl auch in Zukunft, dass sie mit dem breiten Fächerangebot zugleich Werte vermittelt erhalten, welche zu kritischem Denken und Eigenverantwortung befähigen. Das sind Grundlagen für ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben.

In einer Welt des beschleunigten Dauerumbruchs interessieren weniger die letzten, sondern die kommenden 50 Jahre. Auf der Basis hochwertiger Bildung sollen die Jugendlichen ihren Platz in einer solidarischen Gesellschaft einnehmen und Perspektiven erkennen. In diesem Sinne auf die nächsten 50 Jahre – einer innovativ, mutig und offen agierenden Kantonsschule Reussbühl!

Ich danke allen, die in der Vergangenheit, heute und in Zukunft zum guten Schulbetrieb und zum Gemeinschafts-

sinn an der Kantonsschule Reussbühl
beigetragen haben bzw. weiter beitra-
gen: Lehrpersonen wie Lernenden und
Eltern.

Marcel Schwerzmann
Regierungsrat Bildungs- und
Kulturdepartement Kanton Luzern



Modell des Schulgebäudes Rothen



Inszenieren und Täuschen – damals und heute. Und was das mit besseren Bildungschancen zu tun hat

Inszenierungen verbinden Geburtstage und Schulen. Zu runden Geburtstagen dürfen die guten Wünsche, das Anschneiden des Kuchens und das Anstossen auf die kommenden Jahre nicht fehlen. Noch vielfältiger sind Inszenierungen an der Schule: Feiern von Schulbeginn und Schulschluss, die Begründung von Schulabsenzen mittels Unterschrift in einem Büchlein oder die Inszenierung schöner Gestaltungsarbeiten der Schüler/innen mit einer Ausstellung im Schulkorridor. Ganz speziell am «Rothen»: die Geburtstagswünsche an Schüler/innen auf dem Infoscreen.

Wenn ich der Kantonsschule Reussbühl zum 50. Bestehensjahr gratulieren darf, so möchte ich das zum Anlass für die Frage nehmen, welche kommunikativen Rituale und Inszenierungen die Schülergenerationen von damals mit denen von heute verbinden. Und ob sie womöglich einen Einfluss auf die Bildungsgerechtigkeit haben.

Vom Pädagogikprofessor Roland Reichenbach gibt es dazu einen lesenswerten Beitrag, in dem er die kommunikative Praxis zwischen Lehrpersonen und Schülern als einen Austauschprozess mit allerhand strategischen Manövern und Täuschungen beschreibt. Diese gehören zum kommunikativen Arsenal jeder Schule. Ich vermute mal, dass vor 50 Jahren der kommunikative Austausch in Reussbühl nach ähnlichen Mustern verlief, wie er bisweilen auch heute noch vonstatten geht. So werden beispielsweise Handlungsanweisungen im Unterricht meist verschleiert. «Wer möchte den Anfang lesen?» ist der kaschierte Befehl an die Klasse, einen Text zu lesen. Die Schüler/innen ihrerseits sind strategisch klug und wissen, dass ein inszeniertes Interesse für ein Fach durchaus einen günstigen Effekt auf das Notenbild haben kann. Das gezeigte Lerninteresse ist ein wichtiges Angebot der Schüler/in, das in aller Regel mit einem erhöhten Lehreifer der

Lehrperson honoriert wird.

Lehrpersonen inszenieren gerne die Wichtigkeit der Lerninhalte (auch wenn sie selbst nicht so recht daran glauben): «Das müssen Sie können!» Oder sie versprechen einen künftigen Nutzen aus den Lerninhalten: «Das werden Sie brauchen!» Oder sie weisen auf die «dramatische Architektonik des Wissens» hin: «Wenn Sie bei diesem Thema nicht gut aufpassen, werden Sie das Folgekapitel nicht verstehen!» Reichenbach will die Richtigkeit solcher Behauptungen nicht anzweifeln und hält lapidar fest: Ohne diese Inszenierungen und Täuschungen wäre das Unterrichtsgeschäft kaum denkbar.

Und wieso hat dies nun eine besondere Relevanz für den runden Geburtstag der Kantonsschule Reussbühl? Reichenbach vertritt die Ansicht, dass minderprivilegierte Schüler/innen die Kunst dieser kommunikativen Insze-

nierung weniger gut beherrschen. Die fehlende kommunikative Geschicklichkeit, das Fehlen einer strategischen Kompetenz im Unterricht, könne auch ein Grund sein, weswegen Bildungsungleichheiten sich verfestigten: «Weniger privilegierte Schüler/innen täuschen zu wenig, oder zu wenig subtil» – und das gereiche ihnen zum Nachteil.

Just zum 50. Geburtstag lanciert die Kantonsschule Reussbühl ein Förderprogramm, um eben diese Bildungsungleichheiten zu reduzieren. Sie tut dies, um einem Teil ihrer Klientel – Kinder aus sozial benachteiligten Familien mit und ohne Migrationshintergrund – zu besseren Bildungschancen zu verhelfen. Das ehrt die Schulgemeinschaft und verdient unseren Respekt. Und so wünsche ich der Schule, dass das Förderprogramm «CHANCE KSR» Erfolg haben möge. Und wer weiss: Vielleicht gehört die Kunst der Täuschung auch in den Bildungsrucksack der weniger pri-

viligierten Schüler/innen: Man nennt diese Kunst heute ganz unverdächtig Sozial- und Selbstkompetenz.

Auf weitere 50 Jahre!

Aldo Magno
Leiter Dienststelle Gymnasialbildung
Kanton Luzern



Kantonsschule Rothen während der Bauphase



Kantonsschule Reussbühl – seit 50 Jahren am Puls der Zeit

Bildung ist «ein aktiver, komplexer und nie abgeschlossener Prozess, in dessen glücklichem Verlauf eine selbständige und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensstüchtige Persönlichkeit entstehen kann». (D. Goeudevert, 2001: Der Horizont hat Flügel. Die Zukunft der Bildung)

Tatsächlich ist Bildung weit mehr als schulisch erworbenes Wissen. Bildung ist ebenso ein sensibler, individualisierter Prozess, der eine Schule wie die Kantonsschule Reussbühl massgeblich begleitet und prägt. Dabei hoffen wir, dass dieser Prozess einen glücklichen Verlauf nimmt. Wir alle wünschen uns, dass am Ende der maturitären Bildungsphase «selbständige und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensstüchtige Persönlichkeiten» erwachsen können. Bildung – welcher Theorie man auch immer anhängt – umfasst die lebenslängliche Aufgabe, Wissen, Intellektualität und Kultiviertheit sowie Können aufzubauen und zu erweitern,

neue Gebiete zu erschliessen, neue Zusammenhänge zu entdecken und andere Menschen an den neuen Erkenntnissen teilhaben zu lassen. Der Wissenserwerb von den mathematisch-naturwissenschaftlichen über die sprachlich-historischen bis hin zu den musisch-künstlerischen und philosophischen Disziplinen ist ein wichtiges Merkmal gymnasialer Bildung. Ein Bildungshorizont, den wir gemeinhin als ganzheitliche und umfassende Allgemeinbildung bezeichnen und der in sich keine Grenzen kennt. Letztlich soll gymnasiale Bildung dem jungen Menschen Instrumente vermitteln, um den eigenen gewählten Weg sicher und in steter Entfaltung weiter zu gehen.

Seit 50 Jahren setzt sich die Kantonsschule Reussbühl mit einem anspruchsvollen Bildungsangebot erfolgreich für die Bildung junger Menschen ein. Eine Kantonsschule am Puls der Zeit, am Puls der jungen Menschen und am Puls des Lehrens und Lernens: Damit dies über 50 Jahre so

erfolgreich geleistet werden kann, bedarf es einer guten Lernatmosphäre, eines motivierten und engagierten Teams von lehrenden, ausbildenden und prägenden Menschen sowie einer weitsichtigen und vorausschauenden Schulleitung. Durch all diese Jahre wurde die Kantonsschule Reussbühl durch profilierte Persönlichkeiten mit grossem Engagement geführt. Ihnen, aber auch dem ganzen Kollegium, gebührt unsere aufrichtige Anerkennung und unser grosser Dank. Sie alle haben zum Erfolg und Ansehen der Kantonsschule Reussbühl beigetragen.

Im Namen der Schulkommission gratuliere ich der Kantonsschule Reussbühl zu ihrem 50-jährigen Bestehen und wünsche ihr eine erfolgreiche Zukunft im Dienste der Bildung junger Menschen.

Letizia A. Ineichen
Präsidentin der Schulkommission
Dozentin PH Luzern



Schüler/innen machen im Lichthof Pause, SJ 1970/71



Der erste Schultag – 1970 und 2019

Ich weiss noch genau, was ich an jenem ersten Schultag, dem 7. September 1970, anhatte: einen sandfarbenen Manchesterjupe mit dazupassender Jacke. Meine Mutter hatte das Kleidungsstück für mich genäht, denn es war schon kühl Anfang September, drei Wochen nach offiziellem Sommerferienende. Ob ich eine Mappe dabei hatte, weiss ich nicht mehr. Aber bestimmt war es nicht mehr die rote Schultasche aus der Primarschule, und ein Rucksack – wie heute üblich – war es auch nicht. Der Schulanfang war drei Wochen später als geplant, weil das Schulhaus noch nicht fertig war; ich glaube, die Turnhallen standen noch gar nicht. Ich fuhr mit dem Rothenburger Bus von der Sprengi in Emmenbrücke bis zur Haltestelle Frohburg und von da lief ich den steilen Weg hinauf zum «Rothen», der Kanti Reussbühl, vorbei am Café Molki, wo ich später noch viele Stunden nach dem Unterricht verbringen sollte. Bestimmt war mir mulmig zumute. Ich

hatte zwar zwei Primarschulkameraden, die mit mir in die gleiche Klasse gehen sollten, die anderen Mitschüler/innen kannte ich aber noch nicht.

Ich war der Klasse 1d zugeteilt. Das Klassenfoto der ersten Klasse zeigt gerade mal 16 Schüler/innen. Es wurde

wahrscheinlich erst nach der Probezeit gemacht, denn einige Gesichter, an die ich mich erinnere, finde ich auf der Aufnahme nicht mehr. Wer nicht schnell Tritt fasste, bestand die Probezeit, die bis Weihnachten dauerte, nicht und wurde an die Sekundarschule zurückgewiesen.



Fast 50 Jahre später treffe ich mich an der Kantonsschule Reussbühl zu einem Gespräch mit Emmy-Lou Johann, einer Schülerin, die dieses Jahr die 1. Klasse begonnen hat. Bei ihr liegt der erste Schultag gerade mal vier Wochen zurück. Gross komme ihr das Schulhaus schon vor, aber sie finde sich gut zu recht, die Einteilung sei eigentlich klar und logisch, meint Emmy-Lou. Ich glaube, wir hatten unser Klassenzimmer im Erdgeschoss, rechts neben dem Haupteingang. Heute gebe es Fachzimmer und sie gingen zur Lehrperson in deren Zimmer. Zur Begrüssung gebe sie der Lehrerin oder dem Lehrer die Hand; so sei sie es von der Primarschule gewohnt.

Wir standen damals auf, wenn der Lehrer das Zimmer betrat, und grüssten im Chor. Dass es ausschliesslich Männer waren, die uns unterrichteten, wird mir erst jetzt so richtig bewusst. Bis zur Matura gab es – ausser im Turn- und Hauswirtschaftsunterricht – keine Frau, die



Klassenfoto von Marianne Ammann

uns unterrichtete. Eine Ausnahme bildete die Frau des Mathematiklehrers, die jeweils ihren Mann als Aushilfe vertrat, wenn er im Militärdienst war. Erst in der 7. Klasse kam eine Englischlehrerin dazu. Natürlich gab es Sekretärinnen, Mensa- und Putzfrauen. Heute sei das ganz anders, meint

Emmy-Lou. Sie vermutet, dass sie mehr Lehrerinnen als Lehrer habe. Mädchen gebe es auch mehr als Jungs in ihrer Klasse. Schon damals waren wir Mädchen in der Überzahl. Einen offensichtlichen Migrationshintergrund hatte niemand in meiner Klasse. Heute sei das anders, weiss Emmy-Lou. Alle könnten



Klassenfoto von Marianne Ammann

zwar Schweizerdeutsch, aber sie glaube, es gebe auch Kinder aus Indien und Ex-Jugoslawien in ihrer Klasse. Der Unterricht startete vor 50 Jahren bestimmt sofort, man war ja drei Wochen im Rückstand. Sie hingegen seien

zuerst feierlich begrüsst worden und das Duo «Ohne Rolf» habe sie dann mit einem kleinen Programm ins neue Schulleben eingeführt, erzählt mir Emmy-Lou stolz. Doch dann habe auch für sie der Unterricht begonnen.

Auf den ersten Blick hat sich das Schulhaus kaum verändert. Es ist zwar ein Anbau dazugekommen, aber vieles ist mir vertraut: der Lichthof, das Rektorat noch immer an der gleichen Stelle, das Aussenbassin, das Biotop. Aufgefallen

ist mir der höhere Rand beim Bassin, bestimmt eine Sicherheitsvorschrift. Im Neubau befindet sich jetzt die Mensa. Zu meinen Zeiten war sie zuoberst im Attikageschoss. Heute ist dort die geräumige Bibliothek mit Arbeitsplätzen für die Schüler/innen untergebracht. Wie viele Stunden haben wir dort oben in der Mensa verbracht: In den Zwischenstunden haben wir gequatscht oder gejasst, manchmal auch Hausaufgaben gemacht! Mit den Mensafrauen ergab sich mit der Zeit ein freundlich-familiäres Verhältnis wie auch mit dem Schulhausabwart; sie waren immer mal wieder Anlaufstelle, wenn jemand eine Aufmunterung brauchte. Wie das geregelt gewesen sei mit der Essensbestellung, will Emmy-Lou noch wissen und zeigt mir stolz ihre «Kreditkarte» mit Bild, auf die sie Geld laden und mit der sie bezahlen könne. Ich habe Karten in Erinnerung, die gestempelt werden mussten. Einige kämen ihr alt vor, meint Emmy-

Lou beim Betrachten der Klassenfoto meiner ersten Klasse. Ja, wir wurden auch später eingeschult als heutige Schüler/innen. Ich gehörte zwar noch zu den letzten, die bereits aus der 5. Primarklasse an die Kanti übertreten konnten, aber es scheint mir auch, dass einige reifer aussehen. Auch unser Klassenlehrer Albert Grob, der Mathematik und Geografie unterrichtete, scheint aus einer anderen Zeit zu stammen. Heute komme kein Lehrer mit Anzug und Krawatte zum Unterricht, ist sich Emmy-Lou sicher. Aber Schule sei Schule. Die ersten Prüfungen hätten ihr bereits gezeigt, dass jetzt eine neue Rangordnung bestimmt werde. Doch sei sie überzeugt, dass alle irgendwo eine Stärke hätten.

Marianne Ammann,
ehemalige Erstklässlerin SJ 1970/71
mit Emmy-Lou Johann,
Erstklässlerin SJ 2019/20



Stellenantritt als KSR-Lehrperson – 1970 und 2019

Wenn zwei Lehrer sich austauschen, der eine, der 1970 dabei war, und der andere, der 2019 in den Schuldienst an der Kantonsschule Reussbühl trat, dann wird es interessant. Altersunterschied: 57 Jahre.

Schulbeginn 1970. Da kann ich auftrumpfen, in Erinnerungen schwelgen: Wir waren ein gutes Team an einer neuen Schule, wir konnten Neues wagen. Ja, das Team der Gründerjahre! Rektor Hans Marfurt von der Kantonsschule Alpenquai (KSA) wurde beauftragt, ein Lehrer/innenkollegium zusammenzustellen und mit diesem das erste Schuljahr zu beginnen. Also rekrutierte er durch persönliche Anfragen Lehrpersonen aus der KSA. Drei Viertel des neuen Teams kamen so zusammen. Man konnte sich also.

2019: Daniel Zurmühle kann das von seinem Eintritt als Mathematik- und Informatiklehrer in den Schuldienst der KSR nicht sagen: Er kam in ein für ihn fast völlig unbekanntes Lehrer/innen-

kollegium hinein, nur das Du war selbstverständlich. Die familiäre Atmosphäre der KSR ist aber auch heute noch spürbar. Nach nur drei Monaten am neuen Arbeitsplatz hat Daniel bereits viele seiner Arbeitskolleg/innen kennengelernt.

1970: Das Schulhaus war mit 400 Schüler/innen nur knapp gefüllt. Man hatte Platz. Man konnte auch spontan für etwas Spezielles in ein anderes Zimmer ausweichen. Nur die grosse, nackte Betonwand im Lichthof – von uns als «Staumauer» betitelt – passte uns nicht. Man hingte einen Wandteppich auf, man gab ihr Farbe, aber es galt: «So etwas baut man auch nicht». Im Schulbetrieb wurden wir kreativ. So haben wir z.B. das lästige Absenzenwesen vereinfacht. Der Schüler musste zwar eine schriftliche Entschuldigung abliefern, aber nur mit seiner eigenen Unterschrift beglaubigt, und jeder Grund war valabel, wenn er nur stimmte, also auch «Kaffeetrinken mit Georges». (Übrigens gab es damals schon auch Schülerinnen

und Lehrerinnen und nicht nur Schüler und Lehrer, aber nur in Realität, nicht auf dem Papier. Das war einfacher!) Das mit der liberalen Absenzenordnung dauerte übrigens nicht lange, zu zahlreich waren die Missbräuche.

Und jetzt soll es bald papierlos gehen. Viele administrative Aufgaben werden bereits rein elektronisch erledigt, beispielsweise das Einreichen von Urlaubsgesuchen. Es sieht so aus, als ob in naher Zukunft das Ausfüllen von physischen Formularen eine Rarität sein wird. Mit der Legitimation für den maturarelevanten Unterricht nahm man es damals noch nicht so genau. Da gab es auch Lehrer/innen, die nur für die Sekundarschule ausgebildet waren.

Daniel hingegen kann genau aufzählen, was man heute an Uniabschlüssen und Lehrbefähigungen vorweisen können muss, um an einer Kanti angestellt zu werden und bis zur Matura zu unterrichten. Da ist Ordnung geschaffen worden. Das kann ich, der Ältere, nur be-



grüssen: Die Schule ist es den Schüler/innen schuldig, dass sie von kompetenten Lehrpersonen unterrichtet werden, auch wenn so ein Stück Freiheit verloren gegangen ist...

1970 gab es die Möglichkeit noch gar nicht, sich für den gymnasialen Unterricht ausbilden und befähigen zu lassen. Man studierte ein Fach und machte darin einen Abschluss. Wer ein Manko an Didaktik verspürte, versuchte die Lücken mit freiwilligen oder halbobligatorischen Kursen zu füllen. Und so wurde man vielleicht langsam doch noch ein guter Lehrer – oder aber man hatte es von Natur aus mitbekommen. Die Natur reicht aber da sicher nicht mehr, wo digitale Mittel eingesetzt werden. Und das ist für meinen jüngeren Kollegen Daniel eine Selbstverständlichkeit.

Die digitalen Mittel. Wusste man in den 70er-Jahren voneinander, wer welche – vielleicht schon elektrische – Schreibmaschine hatte, fing in den 90ern das mit dem Computer an. Mathematikleh-

rer erteilten an schuleigenen Geräten Einführungskurse für Lehrpersonen. Man schaffte sich dann vielleicht selber einen Computer an (und bezahlte damals noch einige 1000 Franken). Damit konnte man viel leichter gefällige Skripte für die Schüler/innen verfassen. Aber auch hier wieder: Einige glaubten, das brauche es nicht.

Für Daniel und wohl die meisten Schüler/innen und Lehrer/innen ist es heute undenkbar, ohne Computer durch die Schule und das Leben zu kommen. Der Computer hat auch die Informationsbeschaffung revolutioniert. Lernende und Lehrende sind nicht länger nur auf Bücher angewiesen, das Internet enthält eine unfassbare Fülle an Inhalten, welche von beiden Seiten intensiv genutzt werden. Für mich, den Älteren, ist dieser grösste Schritt in der Schulentwicklung, und ich profitiere bis heute davon, dass mir die Anfangsgründe von lieben Kollegen – gratis! – beigebracht worden sind.

Das ist wohl auch die grösste Veränderung, welche die heutigen von den damaligen Schüler/innen unterscheidet: ihre selbstverständliche Vertrautheit mit elektronischen Geräten. Ich staune darüber, was die heutigen Jugendlichen können – und wie bereitwillig sie mir weiterhelfen. Sie können sogar programmieren. Sie programmieren offenbar auch sehr stark ihr eigenes Leben. Daniel stellt fest, dass sie eingespannt sind in so und so viele Verpflichtungen, die sie selber eingegangen sind: Sport, Vereinigungen, Freizeitaktivitäten, Teilzeitjobs usw. Dies mache es dann auch schwierig, sie für irgendetwas ausserhalb des Unterrichts zusammenzubringen.

Bei unserem Gespräch im Lehrerzimmer kommt Annette Studer, die Rektorin, auf uns zu, um uns zu begrüssen – selbstverständlich in Jeans. Das wirft die Frage nach dem Dresscode auf. Ich muss Daniel sagen, dass wir die Schule in Jackett und Krawatte angefangen

haben. Spät erst fiel zuerst die Krawatte weg, dann auch das Jackett. Hemd und Pullover genügten. Und bei einigen Lehrern fielen im Sommer auch die langen Hosenbeine weg. Es gibt offenbar keinen «offiziellen» Dresscode mehr, man hat sich den Schüler/innen angepasst.

Das Qualitätsmanagement ist heute garantiert besser als in den früheren Jahren: genaue Vorschriften für Fachausbildungen, für Lehrbefugnisse, aber auch Weiterbildungsverpflichtungen, schulinterne Weiterbildungstage usw. Und vor allem die Abschaffung des – für mich so leidigen – Systems von überfallartigen Unterrichtsinspektionen in den letzten Juniwochen durch schulferne Personen; stattdessen heute gegenseitiges kollegiales Hospitieren, Mentorate für neue Lehrpersonen, der Wille und das Bedürfnis, voneinander zu lernen, und weniger Konkurrenzverhalten zwischen den Lehrpersonen. – Es war früher sicher nicht alles besser!

Ueli Zwimpfer
Religions- und Philosophielehrer
von 1970 bis 2000



Lehrerkollegium, SJ 1976/77

50 Jahre Kantonsschule Reussbühl Luzern – die Chronik

1970 - 1979

■ Ab Ende August 1969 wurden die Bauarbeiten des Seminargebäudes auf dem Rothen, das Architekt Max Wandler nach einem Betonnormsystem mit vorfabrizierten Bauelementen geplant hatte, in Angriff genommen und bereits nach gut einem Jahr abgeschlossen.

■ Am 7. September 1970 wurde auf dem Rothen anstelle des ursprünglich geplanten Lehrerseminars die Kantonsschule Reussbühl eröffnet. Rektor Hans Marfurt übernahm den noch nicht ganz vollendeten Bau. Die eigentliche Einweihungsfeier mit 250 geladenen Gästen fand am 20. November 1970 statt. Am Tag darauf wurde in Anspielung auf die schneckenförmige Schulanlage mit Behördenmitgliedern, Eltern, Schüler/innen und Lehrpersonen das «Fäscht im Schnäggehus» gefeiert.

■ Die ersten Maturaprüfungen wurden an der KSR erst im Juni 1972 abgenommen,



Luftaufnahme vom «Schnäggehus»

da den Maturaklassen der KS Alpenquai der kurzfristige Wechsel an den neuen Rothen nicht zugemutet werden konnte.

■ Im Januar 1974 fanden zum letzten Mal die Maturaprüfungen der 8. Klassen des Literargymnasiums statt. Danach wurde die Ausbildungszeit für alle Maturitätsty-

pen gemäss eidgenössischer Maturitätsanerkennungsverordnung auf sieben Jahre festgelegt.

■ 1974 wurden die sog. Arbeitskreise und Wahlkurse eingeführt, welche die Maturand/innen fortan gemäss ihren persönlichen Neigungen wählen konnten.

■ 1974 brachte auch die Gleichstellung von Freihandzeichnen und Musik. Beide Fächer waren bis zur 4. Klasse obligatorisch, in der 5. und 6. Klasse wurde das eine oder andere als Maturitätsfach gewählt.

■ Ab Anfang 1976 stand Lehrpersonen und Schüler/innen ein Tischcomputer vom Typ Hewlett Packard 9820 A zur Verfügung und fand von da an u.a. in Arbeitskreisen und Wahlkursen Verwendung.



Die Schüler betreten zum ersten Mal das neue Schulhaus, SJ 1970/71

1980–1989

■ Das «Napftreffen» vom 4. September 1980 eröffnete das 10-Jahre-Jubiläum der KSR. Alle Klassen wanderten auf getrennten Wegen auf den Napf, stärkten sich dort mit Speis und Trank und marschierten anschliessend zum Ausgangspunkt einer anderen Klasse weiter. Neben einem 10-Disziplinen-Sportnachmittag und einem Jubiläumstag in Zusammenarbeit mit der ETH bildete das «Schulhausfest» auf dem Musenberg Rothen am 31. Oktober 1980 einen weiteren Höhepunkt im Jubiläumsjahr.

■ Zu Beginn des Frühlingsemesters 1984 traf sich die Lehrerschaft zu einer Arbeitstagung zum Thema «Informatik – eine neue industrielle Revolution». Zugleich wurde der technische Ausbau für den Informatikunterricht vorangetrieben und im Keller ein provisorisches Informatikzimmer eingerichtet.



Werkstatt-Theater, SJ 1983/84

■ Auf Beschluss des Erziehungsrates wurden Informatik und Maschinenschreiben ab dem Schuljahr 1986/87 Pflichtfächer. Das Sprachlabor und ein Unterrichtszimmer wurden mit je einer Lehranlage für Maschinenschreiben und Informatik ausgestattet.

■ Ebenfalls 1986 wurde für alle Klassenstufen vor den Herbstferien die sog. Herbstwoche eingeführt. Für die 7. Klassen fanden in dieser Woche die Maturareise, für die 6. Klassen die Konzentrationswoche, für die 5. Klassen die Wirtschaftswoche und für die 4. Klas-



sen ein Sozialeinsatz statt. Für das Untergymnasium wurden Verkehrsunterricht, Samariterkurse, Projektunterricht Umweltschutz, Turnen und ein Ausflug nach Sempach organisiert.

■ Die ständig wachsende Schüler- und Klassenzahl führte in den 80er-Jahren in dem für 21 Klassen konzipierten Schulhaus zu gravierenden Raumengpässen. Im Januar 1988 wurde daher der Architekturwettbewerb für den Er-



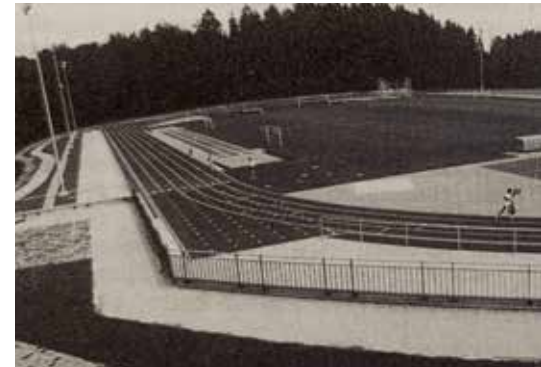
Sternwanderung auf den Napf zum 20-jährigen Jubiläum

gänzungsbau eröffnet, der neben neuen Unterrichtszimmern auch die längst benötigte Aula, zwei Informatikzimmer und die Schulküche beherbergen sollte.

■ Das Schuljahr 1988/89 brachte die Einführung der Klassenstunde. Jeder Klassenlehrperson stand fortan eine im Stundenplan verankerte Wochenstunde zur Besprechung aktueller Fragen und Probleme mit ihrer Klasse zur Verfügung.

1990–1999

■ Das Programm des 20-Jahre-Jubiläums erstreckte sich von April bis November 1990 und enthielt folgende Höhepunkte: Jubiläumsskilager in Flims/Nagens, Aufführung des Oratoriums «Judas Maccabäus» von G. F. Händel mit Chor und Orchester, Sternwanderung auf den Napf, offizielle Feier mit geladenen Gästen im Altersheim Staffeln, Theateraufführung von



Shakespeares «Sommernachtstraum» und ein Kantifest mit nahezu 2500 Besuchern.

■ Seit der Eröffnung der KSR fand der Sportunterricht bei schönem Wetter um das Schulgebäude herum und auf der Zufahrtsstrasse zu den Parkplätzen statt. Am 10. September 1990 wurden der Schule und der Gemeinde Littau im Rahmen einer kleinen Feier endlich die geduldig erkämpften Sportplätze übergeben.



Eröffnung neue Sportanlagen, SJ 1990/91

■ Im Schuljahr 1991/92 wurde die Verwaltung mit einer EDV-Anlage ausgestattet, so dass die Semester- und Maturitätsnoten erstmals elektronisch erfasst und gedruckt werden konnten.

■ Im April 1993 fanden erste Klassenaustauschwochen mit Mittelschulen in Polen (Lodz und Grodzisk) und der Tschechei (Prag) statt. Damit nahm eine lange Austauschtradition ihren Ursprung, die später auf Gymnasien in

Norwegen (Nykobing), den Niederlanden (Ede), Spanien (Alicante) etc. ausgedehnt wurde.

■ Das 25-Jahre-Jubiläum von 1995 begann unter dem Motto «Offene Schule»: Im März und Oktober luden die Fachschaften ein breites Publikum ein, in ihre Unterrichtsarbeit Einblick zu nehmen. Auf Anregung des Schülerrates fand im Mai zudem ein «Tag der offenen Ideen» statt: Lehrpersonen und Schüler/innen boten Lektionen und Workshops zu ihrem Fachgebiet oder ihren Hobbies an. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete im November wiederum ein Kantifest.

■ Im Juni 1997 bekam die KSR ein Leitbild, das in einem gut einjährigen Entwicklungsprozess unter der Leitung der sog. Reformkommission entstanden war und der Schule so etwas wie eine Verfassung geben sollte.

■ Nach einer zwölfjährigen Planungs- und Bauphase konnte im August 1997 – zeitgleich mit dem Amtsantritt des neuen Rektors Dr. Hans-Rudolf Burri – endlich der neue Ergänzungsbau mit 13 Schulzimmern bezogen werden. Allerdings klaffte mitten im Gebäude eine hässliche Lücke, da der Bau der Aula aufgrund kantonaler Sparbemühungen vorläufig gestoppt worden war.

■ Per Schuljahr 1997/98 wurde an der KSR der schulfreie Samstag eingeführt. Dies ermöglichte die Eingliederung



Spatenstich Erweiterungsbau, 1. April 1996



der Maturitätsschule für Erwachsene (MSE), an welcher ein Grossteil des Unterrichts am Samstag stattfindet. Als deren Leiterin und Prorektorin wurde die Deutschlehrerin Regula Jeger-Wittmer gewählt.

■ Ebenfalls per Schuljahr 1997/98 wurden die KSR und die MSE an das Internet angeschlossen und gingen mit der Homepage www.ksreussbuehl.ch online.

■ Im August 1998 starteten an der KSR die ersten Klassen nach dem neuen MAR-System (MAR = Maturitätsanerkennungensreglement), das den bisherigen siebenjährigen Lehrgang nach MAV (Maturitätsanerkennungsverordnung) ablöste. Das MAR-System brachte diverse Neuerungen mit sich: Verkürzung der gymnasialen Ausbildungsdauer auf sechs Jahre, Ablösung der alten Maturitätstypen durch ein Wahlsystem mit Schwerpunkt- und



Sternwanderung zum 30-jährigen Jubiläum auf den Napf und Konzert der Rockband Prowler (mit Schülern der KSR)

Ergänzungsfächern, ein neues Promotions- und Maturaprüfungsreglement, neue Lehrpläne und die Maturaarbeit.

■ 1999 wurde an der KSR und zwei weiteren Luzerner Kantonsschulen mit

Schwerpunktfach Spanisch ein dreimonatiges Schüler/innen-Austauschprogramm mit der Schweizerschule Barcelona eingeführt.

2000–2009

■ Auch zum 30. Geburtstag der KSR führte die Schulgemeinschaft am 5. September 2000 eine Sternwanderung auf den Napf durch. Am 3. November 2000 fand zudem ein grosses Fest mit über 1500 Besucher/innen statt. Abgerundet wurde das Jubiläumsjahr am 11. Juni 2001 mit einem Jubiläumssporttag, an welchem 30 Sportarten zur Auswahl standen.

■ Das Schuljahr 2001/02 war mit der Durchführung einer Doppelmatura reich befrachtet: Am 24. Mai 2002 nahmen die letzten nach MAV geprüften und am 21. Juni 2002 die ersten nach MAR geprüften Maturand/innen ihre Maturazeugnisse entgegen.

■ Im selben Schuljahr wurden auch die ersten Maturaarbeiten geschrieben. Am 17. Dezember 2001 präsentierten sie ihre Autor/innen in 15-minütigen Vorträgen einem ausgewählten Pub-

likum und wurden anschliessend im Fachgespräch auf Herz und Nieren geprüft.

■ Ein neues Sonderwochenkonzept zur Förderung des projektartigen und fächerübergreifenden Lernens wurde ebenfalls per Schuljahr 2001/02 eingeführt. Fortan sollten alle Klassen pro Schuljahr zwei Studienwochen durchlaufen, eine zeitlich und inhaltlich fixe im Herbst und eine auf Initiative der Klasse gestaltete im 2. Semester.

■ Ab dem Schuljahr 2001/02 wurde die Sportnote promotionswirksam und das Fach erfuhr somit jene Aufwertung, die von den Sportlehrpersonen seit längerem gefordert wurde.

■ Im Rahmen des neuen Gymnasialbildungsgesetzes und der entsprechenden Verordnung wurden die Gymnasien ab dem Schuljahr 2001/02 zur Qualitätssicherung und -entwicklung (QSE)

verpflichtet. Der kantonale Auftrag sah einen Q-Beauftragten, die Erarbeitung eines Konzeptes zur Umsetzung von QSE sowie die Schaffung oder Anpassung des Leitbildes vor. Aufbauend auf diesen Vorarbeiten folgten die Elemente Q-Gruppen, jährliche Mitarbeiterbeurteilungen, Schüler/innen- und Elternfeedback sowie Selbst- und Fremdevaluation der Schule.



Arbeitseinsatz in einer Sonderwoche der Klasse 2f Oberried, SJ 2002/03





Öffentliche Veranstaltung zu den Bilateralen II mit Bundesrat Joseph Deiss, SJ 2004/05

■ Per Schuljahr 2002/03 wurde an der KSR das Kurzzeitgymnasium eingeführt.

■ Ebenfalls im Schuljahr 2002/03 konnten die Schüler/innen erstmals Freifachkurse belegen, die auf den Erwerb international anerkannter Sprachdiplome (Cambridge First Certificate und DELF/DALF – offizielle Diplome des Französischen Erziehungsministeriums) vorbereiten.

■ Zum 35-jährigen Bestehen der KSR wurden im Sommer 2005 die Schulkhaustüren für 35 Anlässe – von wissenschaftlichen Vorträgen über Theater- und Filmvorführungen, Konzerten, Ausstellungen bis zu Salsa-Kursen, Exkursionen und einer literarischen Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee – für die Schulgemeinschaft und die umliegende Bevölkerung geöffnet.

■ Im Schuljahr 2006/07 traten die nach der MAR-Gymnasialreform überarbeiteten Lehrpläne in Kraft.

■ Die Dienststelle Gymnasialbildung lancierte im Schuljahr 2007/08 in Zusammenarbeit mit der Rektorenkonferenz das Projekt «Potenzial Gymnasium» zur Förderung innovativer Schulprojekte. An der Prämierungsfeier im Frühjahr 2008 wurde das von der KSR eingereichte Projekt «Potenzial Klimaschutz», ein Jahr später das KSR-Projekt «Demokratie Lernen und Leben (DELL)» ausgezeichnet.

■ Vom 11. bis 15. Mai 2009 fand an der KSR eine Aktionswoche zum Klimaschutz statt. Zu deren Abschluss marschierte die ganze Schulgemeinschaft mit 2000 blauen und orangen Ballonen von der KSR ins Stadtzentrum Luzern, um die Öffentlichkeit für die Klimaproblematik zu sensibilisieren.

■ Im Schuljahr 2009/10 wurde die ganze Schule einheitlich mit neuer EDV-Hardware, d.h. rund 270 neuen Geräten ausgestattet. Für die interne Kommunikation und Dateiablage wurde der Microsoft Office Sharepoint Server (MOSS) aufgebaut.

2010–2019 (inkl. Schuljahr 2019/20)

■ Durch die Fusion von Luzern und Littau gehört die KSR seit dem 1. Januar 2010 nicht mehr zur Agglomeration, sondern zur Stadt Luzern. Entsprechend wurde ihr Name zu «Kantonschule Reussbühl Luzern» ergänzt.

■ Das 40-Jahre-Jubiläum bleibt mit zwei Höhepunkten in Erinnerung: Spezial-Schulreise auf die Klewenalp mit Openair-Konzert und anschliessender Nachtwanderung nach Beckenried im September 2010 und «KSR 40 – so ein Theater!» mit zwei Theatergruppen, schauspielenden Lehrpersonen und Reinigungsfrauen, Chor, Begleitband und Tanzcrew.

■ Im Februar 2012 durfte die KSR im Rahmen von «Potenzial Gymnasium» wieder zwei Ehrungen entgegennehmen: für das Projekt «SchmaK – Schüler/innen machen Klimaschutz» und für das Projekt «Fokus Maturaarbeit» in Zusammenarbeit mit der KS Musegg, der KS Alpenquai und der Stiftung «Schweizer Jugend forscht».

■ Vom 27. bis 29. März 2012 fand erstmals die Ausstellung «Fokus Maturaarbeit» an der Universität Luzern statt, wo 24 hervorragende Maturaarbeiten der



Notebook-Klassen an der KSR, SJ 2016/17



drei städtischen Kantonsschulen ausgestellt und die besten aus verschiedenen Fachbereichen von einer unabhängigen Jury prämiert wurden. Zudem wählte die Stiftung «Schweizer Jugend forscht» geeignete Arbeiten für den nationalen Wettbewerb 2013 aus.

■ Im Sommer und Herbst 2013 wurde die Fassade der KSR erneuert und die Schule mit WLAN ausgestattet. Nach einer langen Diskussion (auch mit der Denkmalpflege) über die Farbwahl wurde dem Wunsch der Schulleitung schliesslich entsprochen, so dass die Schule seither wieder in sattem Dunkelrot erstrahlt. Neben der Gebäudefassade wurde auch das Layout für Drucksachen und Homepage erneuert und fortan nach den kantonalen Vorgaben gestaltet.

■ Am 8. Mai 2015 wurde die von Solarpar auf dem KSR-Dach installierte Photovoltaik-Anlage in Betrieb genommen.

■ Nach einer dreijährigen Pilotphase wurde im Schuljahr 2015/16 das dreiwöchige Fremdsprachenpraktikum (FSP) in der Romandie oder dem Tessin für alle 4. Klassen obligatorisch eingeführt.

■ Seit dem Schuljahr 2016/17 sind die 4.-6. Klassen mit schülereigenen, stiftsfähigen Notebooks ausgestattet. Mit diversen SCHILW-Veranstaltungen und ICT-Workshops bereiteten sich die Lehrpersonen auf diesen Digitalisierungsschub vor.

■ Auf Beginn des Schuljahres 2017/18 wurde das neue, moderne KSR-Leitbild mit seinen drei Visionen «KSR verbindet», «KSR kultiviert» und «KSR forscht» eingeführt.

■ Nach einer sorgfältigen Pilotphase trat per Schuljahr 2018/19 das neue Studienwochen-Konzept in Kraft. Es beinhaltet für alle Schüler/innen pro

Stufe zwei fest im Jahresablauf verankerte Studienwochen, die auch inhaltlich in das gymnasiale Curriculum eingebettet sind.

■ Per Schuljahr 2019/20 wurde an den Luzerner Untergymnasien die neue, für alle Schüler/innen einheitliche Wochenstundentafel und der kantonale Lehrplan eingeführt. Das Fach Textiles Gestalten und die Schienenfächer Latein und Natur & Technik der 2. Klasse wurden aufgehoben. Im Sinne der MINT-Förderung besuchen stattdessen alle Untergymnasiast/innen die Fächer Informatik und Naturwissenschaften & Technik. In das Fach Deutsch der 2. Klasse wurden zwei Lektionen «Interdisziplinärer Sprachvergleich (ISV)» integriert.

■ Zur Förderung der «Basalen fachlichen Studierkompetenzen (BFSTK)» in Deutsch und Mathematik wurden im Auftrag der Dienststelle Gymnasialbildung per Schul-

jahr 2018/19 spezifische Förderkurse in Deutsch (4./5. Klassen) und Mathematik (3./4. Klassen) eingeführt.

■ Per Schuljahr 2019/20 wurde das Förderprogramm «CHANCE KSR» für motivierte, aber sozial benachteiligte Jugendliche mit oder ohne Migrationshintergrund lanciert. Mit individuellem Coaching und anderen Fördermassnahmen werden die Teilnehmenden dabei unterstützt, den Übertritt an die Kantonsschule erfolgreich zu bewältigen und mit den Anforderungen des gymnasialen Unterrichts bis zur Matura Schritt zu halten.

■ Am 13. März 2020 musste die KSR wie alle anderen Schweizer Schulen infolge der sich verbreitenden Corona-Pandemie geschlossen werden. Die Schüler/innen wurden über gut zwei Monate, am Obergymnasium sogar bis am 10. Juni via Fernunterricht beschult, im Kanton Luzern fanden nur schriftliche Matura-

prüfungen statt. Wegen der Pandemie mussten zudem ab März alle schulischen Veranstaltungen wie Exkursionen, Studienwochen, Konzerte, Theater etc. abgesagt werden. Auch die Maturafeier

konnte nur in reduziertem Rahmen stattfinden.

Annette Studer
Rektorin



Photovoltaikanlage auf dem Dach der KSR

«Es war einmal an der KSR...» – Erinnerungen ehemaliger Absolvent/innen

Dr. med. Julius Kurmann, Chefarzt Stationäre Dienste und Mitglied Geschäftsleitung der Luzerner Psychiatrie (Maturajahrgang 1977)

Wir waren der erste Jahrgang, der die ganze Kantonsschulzeit in der Kantonsschule Rothen, Reussbühl absolvieren konnte. Da sich der Bau verzögerte, begann unser erstes Schuljahr im Herbst 1970 mit einer angenehmen Überraschung: Der Unterricht konnte nicht zur vorgesehenen Zeit beginnen und unsere Sommerferien verlängerten sich zur Freude aller Schüler/innen.

Wir hörten, dass viele junge und innovative Lehrpersonen an der Kantonsschule Rothen unterrichten würden, insbesondere seien viele gute Lehrkräfte aus dem Alpenquai in den Rothen «abgewandert». Ich vermag nicht zu

beurteilen, ob dies zutraf oder ob es lediglich Gerüchte waren. Ich kann aber bestätigen, dass ich sehr viele charismatische und originelle Lehrpersonen an der Kantonsschule Rothen kennenlernte. Meine liebsten und prägendsten Erinnerungen sind jedoch jene an das Kanti-Theater. Während der ganzen Kantonsschulzeit war ich Mitglied dieser Theatergruppe und engagierte mich so stark, dass ich am Ende der Kantonsschulzeit ernsthaft überlegte, ob ich nicht eine Ausbildung als Schauspieler machen sollte. Da meine Eltern diese Idee aber nicht unterstützten und meinten, ich sollte doch zuerst etwas «Richtiges» studieren gehen, entschied ich mich für das Medizinstudium. Einige Lehrpersonen rieten mir davon ab, da sie offenbar an meinem Durchhaltewillen oder an meiner Disziplin zweifelten. Trotz dieser Bedenken schaffte ich das Medizinstudium in der regulären Zeit und begann 1984 meine Facharztausbildung für Psychiatrie und Psychothe-

rapie. Schon im Medizinstudium merkte ich, dass mich die Psychiatrie am meisten faszinierte. Meine Neugier für die Lebensgeschichten anderer Menschen, die Möglichkeiten, mit meiner eigenen Person auch Behandlungen direkt therapeutisch mit zu beeinflussen, die Vielfältigkeit des Berufes sowie die vielen Schnittstellen der Psychiatrie zu anderen Disziplinen wie Philosophie, Recht, Ethik und Soziologie begeistern mich auch heute noch.

Nach über 35-jähriger Berufspraxis bin ich immer noch mit Freude Psychiater und Psychotherapeut. Ich würde diesen Beruf auch heute noch einmal wählen. Die Psychiatrie bleibt für mich das spannendste Fachgebiet innerhalb der Medizin.

Dass ich wieder in Luzern arbeite und somit in die Nähe der ehemaligen Ausbildungsstätte zurückgekehrt bin, ist eigentlich ein glücklicher Zufall. Während meiner Facharztweiterbildung wollte ich vorerst nur für ein Jahr nach Luzern



kommen. Ich arbeitete als Oberarzt in der Psychiatrischen Klinik. Mir gefiel der Arbeitsort so gut, dass ich geblieben bin. Ich wurde dann zum Leitenden Arzt und 1996 zum Chefarzt gewählt. Nun werde ich Ende 2020 von meinem

Chefarztamt zurücktreten und danach eine kleine psychiatrische Praxis in Luzern eröffnen, um wieder mehr mit Patienten und Patientinnen zu arbeiten. In den letzten Jahren ist diese Arbeit aufgrund der Chefarztposition mit

den verschiedenen Managements und Führungsaufgaben eher in den Hintergrund getreten. Ich freue mich auf den nächsten Berufs- und Lebensabschnitt.



**Iris Bohnet, Professorin
für Verhaltensökonomie
an der Harvard University
in Cambridge Massa-
chusetts
(Maturajahrgang 1986)**

Gelb. Da denken Sie vielleicht an die Sonne, Bananen oder ein Postauto. Ich auch – aber wenn ich mich an meine Kantizeit in Reussbühl erinnere, dann sehe ich da vor allem kleine Büchlein. Faust, Siddharta, Die Physiker... Sie stehen immer noch in unserem Bücherregal, und zum ersten Mal fällt mir auf, dass wir nur Bücher von männlichen Autoren gelesen haben. Ich nehme an, dass dies heute anders ist, aber frage mich, wie uns das damals wohl geprägt hat. Männliche Autoren, männliche Helden, männliche Perspektiven – wie an der Universität, an der ich jetzt als Verhaltensökonomin lehre und wo wir



erst vor etwa 15 Jahren merkten, dass nur Männer auf den Porträts an unseren Wänden zu sehen waren. Das haben wir jetzt geändert, wissend, dass solche Symbole wichtig sind – in der Schule, der Wirtschaft und der Politik. «Sansibar oder der letzte Grund» war zwar kein gelbes Reclam-Büchlein, aber es war trotzdem von Bedeutung für mich. Ich zitierte es 1986 in der Maturarede, die ich gemeinsam mit einer Freundin hielt. Sansibar steht für eine bessere Zukunft, einen Ort jenseits des Nationalsozialismus, einen sicheren Hafen für die als regimfeindlich eingestufte Holzskulptur, den Lesenden Klosterschüler, welche die Helden des Romans dann gemeinsam mit Judith, die wegen ihrer Religion verfolgt wird, auch tatsächlich retten. Der Klosterschüler ist einer hölzernen Skulptur nachempfunden, die noch heute in einer Kapelle in Deutschland zu finden ist. Ich sehe sie noch genau vor mir. Damals in der Maturarede sinnierte

ich darüber, wie da jemand sass, mit einem Buch auf dem Schoß, denkend, die Hände aufgestützt, als wolle er jeden Moment aufstehen und das Buch weglegen. Ich übersetzte das «wollen» in «können» und wünschte mir, dass wir so lernen sollten. Frei, kritisch, kreativ. Ich versuche das heute auch als Professorin umzusetzen.

Seit 1998 bin ich an der Harvard University in Cambridge, Massachusetts, tätig, zunächst als Assistenzprofessorin und dann als ordentliche Professorin für Wirtschaft und Politik. Ich liebe meinen Beruf, die Energie der Studierenden, die Wissensfreude der Menschen um mich herum, das Generieren von neuen Einsichten. Als Verhaltensökonomin untersuche ich das Entscheidungsverhalten von Menschen, Organisationen und Gesellschaften mit dem Ziel, bessere und gerechtere Entscheidungen herbeizuführen. Da ist es vielleicht nicht erstaunlich, dass Philosophie mein Lieblingsfach an der Kanti

war. Auch war ich damals schon an der Gleichstellung von Mann und Frau interessiert, etwas, das ich heute auch wissenschaftlich untersuche. In meinem Buch «What Works: Wie Verhaltensdesign die Gleichstellung revolutionieren kann» zeige ich, wie wir Strukturen und Prozesse verändern können, um der Chancengleichheit tatsächlich eine Chance zu geben.

Ich versuche, die Erkenntnisse aus meinem Buch zu leben, in Harvard, den Firmen, die ich berate oder in denen ich als Verwaltungsrätin tätig bin, und in meiner Familie. Mein Mann und meine Kinder haben mir in vielen Bereichen neue Perspektiven eröffnet, und ich bin sehr dankbar, dass ich einen interessanten Beruf mit einer wundervollen Familie verbinden kann.



Rolf Dobelli, Schriftsteller und Unternehmer (Maturajahrgang 1986)

Das Leben ist wie ein Wollknäuel. Irgendwo beginnt der Faden, irgendwo endet er. Und dazwischen liegt eine verschlungene Zeit. Unmöglich zu sagen, warum der Faden genau die oder eine andere Richtung einschlägt, warum er sich um sich selbst dreht, ausfranst, sich im Durcheinander verliert. Wir sind gut darin, nachträglich eine Linie hineinzudeutieren zwischen unserer Schulzeit und dem, was wir heute tun. Doch so ist es nicht. Die Wahrheit ist: Ich weiss nicht, warum ich Schriftsteller geworden bin. Wie viel hat es mit der Kanti zu tun?

An wen ich noch heute ab und zu denke: Franz Kaufmann. Sieben Jahre, davon sechs als Klassenlehrer. Er hat alles gelehrt, nur nicht was auf dem Stundenplan stand. Sprachen könne man

ohnehin nicht im Klassenzimmer lernen. Darum kann ich sie noch heute nicht. Was er uns eintrichterte: Autoritäten, Regeln und Anweisungen kategorisch zu ignorieren. Wenn man's bei ihm ausprobierte, freute es ihn sogar. Cyprian Meyer: ein begnadeter Musiklehrer, zu begnadet für eine Kantonsschule – was für alle Top-Lehrer gilt. Wir schreiben Anfang der Achtzigerjahre, und Meyer zieht den Bogen vom Gregorianischen Choral bis hin zum brandaktuellen Free Jazz. In aller Selbstverständlichkeit. Bernhard Berchtold, aufrichtig wie ein Beamter, führt uns von den imaginären Zahlen Stufe um Stufe bis hinauf zu den Integralen. Keiner hätte das besser gekonnt. Das letzte Integral meines Lebens habe ich bei ihm gerechnet. Regula Jeger, unsere Deutschlehrerin, kam ganz frisch von der Uni, sie wollte alles richtig machen, war bis auf die Zähne vorbereitet. Es kam mir vor, als betrachte sie jede Lektion als Prüfung für sie selbst. Wie vermittelt man Kleist

pubertierenden Jungs? Irgendwie schaffte sie es. Schliesslich Gerd Korenjak mit seiner Physik. Wieder einer, bei dem wir uns fragten: Was macht ein solcher Kopf an einer Kantonsschule? Woran ich mich sonst noch erinnere: Das Gedonner der Mirages in ihrem Anflug. Der Ausblick von der Mensa bis zum Lindenberg, bis der Horizont sich im Dunst verliert. Schnee, lautlos und in dicken Flocken jenseits der Scheiben. Langlauf um das Kanti-Gebäude. Die schweissversalzten Mannschaftsbündel beim Sport. Hundertmeter-Sprint auf dem sommerheissen Parkplatz. Ein Sprachlabor, das nie richtig funktionierte. Der dunkle Beton, der uns so verdammt modern vorkam, die raue Betonwand des Innenhofs, die unmögliche Betonwendeltreppe. Gestank der Zweitakter-Motoren im Velokeller. Geklimper aus den Musikzimmern. Ronald Reagan, der unsere Klasse spaltete, das Wort «Imperialismus». Die rutschigen Stühle, auf denen man sich nie zurück-

lehnen konnte, und wenn man es trotzdem tat, glitt das Gesäss gleich nach vorne. Mädchen, unerreichbar, selbst Mädchen der unteren Klassen. Biologie am Waldrand. Die Wiesen im Herbst. Der aufsteigende Dampf der Visco-suisse, der Geruch von Nylon bei Bise. Die Heimfahrt über die Felder, über die kleine Emme, entlang der Hochöfen, das Ausglühen von Stahlbarren. Oft fiel mir auf, dass ich auf dem Fahrrad pfiff.



Jonas Erni, Violinist im Luzerner Sinfonieorchester (Maturajahrgang 1994)

Es verbindet mich so einiges mit der KSR. Vor allem bin ich durch meine Tätigkeit als Violinlehrer in einem kleinen Pensum auch immer noch aktiv an der Schule beteiligt. Was hat sich wohl für die Schüler/innen seit meiner Matura im Jahre 1994 verändert und was ist gleich geblieben?

Die KSR war für mich immer eine ideale Schule. Die Schule hat mich immer unterstützt, wenn es darum ging, meinen musikalischen Werdegang trotz Schule zu fördern. Hier möchte ich sicher den damaligen Prorektor Felix Scherer erwähnen, der für die Urlaube zuständig war. In der Oberstufe waren das regelmässig 2 Schulwochen pro Schuljahr. Immer haben wir eine Lösung gefunden, ohne lange zu diskutieren.

So konnte ich viele Konzerte spielen (u.a. mit dem Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester) mit Freunden aus der ganzen Schweiz. Zudem fuhr ich einmal pro Woche mit dem Zug nach Bern in den Violineunterricht und einmal pro

Woche nach Schaffhausen an das damalige Konservatorium für den Theorieunterricht. Natürlich gab es nicht immer so viel Zeit zum Lernen oder für Hausaufgaben. Die Kunst war es, alles unter einen Hut zu bringen. Da ich



bereits im Alter von 12 Jahren wusste, dass ich Violinist werden wollte, hatte das Üben auf dem Instrument höchste Priorität. Das zog ich ziemlich kompromisslos durch. So fing mein Tag vor dem Frühstück um 6 Uhr morgens mit der ersten Stunde auf der Geige an. Trotz meinen klaren Zukunftsplänen habe ich meist interessiert den Unterricht in der KSR mitverfolgt. Je aufmerksamer ich in der Schule war, desto mehr Zeit blieb für die Musik. Highlights waren u.a. der Genetik-Unterricht, die Philosophie und das römische Recht. Ab und zu gab es natürlich auch Themen, die mich persönlich weniger interessierten. Trotzdem schätze ich heute die breite Allgemeinbildung, die mir als Musiker den Horizont erweitert. Schön war und ist, dass die Musik in der KSR immer einen hohen Stellenwert hatte. Wir führten damals mit Cyprian Meyer grosse Werke für Chor und Orchester auf. Jetzt wird diese Kultur an der Schule weitergeführt. Und Cyprian

ist immer noch mit dabei, heute auf dem Kontrabass, wenn Rolf Stucki den Taktstock schwingt. Wenn junge Leute zusammen Musik machen, entsteht eine schöne, beeindruckende und berührende Energie. Ich wünsche der Schule viele weitere faszinierende Konzerterlebnisse.

Ich habe mein Lehrdiplom für Geige 1995 erlangt, ein Jahr nach meiner Matura. Dies war möglich, da mir die KSR, wie oben beschrieben, die Rahmenbedingungen dafür gegeben hat, mein Musikstudium parallel zur Schule schon zwei Jahre vor der Matura beginnen zu können.

Nach der Konzertausbildung bis 1999 in Bern habe ich nach erfolgreichem Probespiel eine Stelle als stellvertretender Stimmführer in Genf im Orchestre de la Suisse Romande erhalten. 17 Jahre durfte ich in diesem traditionsreichen Orchester mit grossartigen Musikerkollegen zusammen spielen. Im Jahre 2015 wurde im Luzerner Sinfo-

nieorchester eine Stelle als Stimmführer frei. Wiederum musste ich mich der Herausforderung des Probespiels stellen. Der Schritt zurück in die Heimat war schön. Ein aufstrebendes Orchester, das KKL, und endlich mehr Zeit zu Hause bei der Familie. Ein Fussballer würde sagen, dass er im schönsten Stadion spielen darf. Ich habe also das Glück, in einem der weltweit besten Orchesterstadien, sprich Konzertsaal, spielen zu dürfen, was unglaublich stimulierend ist. Daneben habe ich auch noch Zeit, als Konzertmeister in der Camerata Schweiz zu spielen, wo wir immer wieder spannende u.a. multikulturelle Projekte machen. Im Jahr 2016 erhielt ich ein kleines Pensum für Violine an der KSR. Der damalige Rektor Peter Zosso hat mir dieses Vertrauen geschenkt. Ein Vertrauen, das man sich in dieser Form von jedem Patron wünscht. Alle, die Peter gekannt haben, wissen, wovon ich spreche. Ich denke, dies ist ein schöner Schlusssatz.



Christina Lang, Moderatorin und Journalistin bei Radio SRF 1 (Maturajahrgang 1994)

Ich bin Radiomoderatorin und Journalistin bei Radio SRF 1. Ein Studiotier. Mit einer ganz eigenen Zeitwahrnehmung. Diese eine Sekunde bevor ich das Mikrofon öffne, um etwas zu sagen, nehme ich als sehr elastischen Moment wahr. Einen, in dem sich in meinem Kopf die Gedanken und Wörter, die ich gleich von mir geben werde, noch einmal ordnen. Meistens bin ich am Vormittag auf Sendung, und Herzstück meiner Sendungen ist der «Treffpunkt». Eine Stunde, in der Hörerinnen und Hörer zu Wort kommen, per Mail und Telefon, und mit Fachleuten im Studio und mit mir zusammen ein aktuelles Thema erkunden. Zuhören ist in meinem Beruf ebenso wichtig wie Reden. Wenn ich mich an die KSR erinnere, an

den Rothen, so sehe ich den Lichthof vor mir. Das Treppenhaus, die Gänge. Durch die es Wogen von Schülerinnen und Schülern spült, wenn es läutet. Im Lichthof fanden die Theateraufführungen statt, «Der Untergang der Titanic» (nach H.M. Enzensberger und vor dem Film) und «Antigone». Im Luftschuttkeller darunter befand sich der Proberaum, wo wir für das Theater probten, Musik machten, redeten. Uns stundenlang intensiv mit scheinbar Nutzlosem beschäftigen konnten. Natürlich erinnere ich mich auch an Lehrerinnen und Lehrer. Bei gewissen ist es ein Spruch, der mir geblieben ist («Variety is the spice of life», «Mit blauen Augen allein erreichen Sie nichts!», «Zusammenhänge!!»). Beim Gedanken an andere glaube ich mich an unfaire Beurteilungen zu erinnern, an unpassende Äusserungen, an unangenehme Situationen. Am liebsten erinnere ich mich an jene, die uns forderten und förderten, uns zum Lachen und zum

Nachdenken brachten, zuhörten, anspornten, mitrissen. Auch ausserhalb von Stundenplänen und Lernzielen. Sie machten Exkursionen und Spezialwochen möglich, in den Jura, nach Genf, Polen und an einen Jugendumweltkongress in Kopenhagen, sie zeigten sich offen für unsere Ideen und Gedanken. Sie nahmen uns ernst, aber nicht zu sehr.

Hat mich die KSR zu meinem Beruf inspiriert? Nicht direkt. Aber sie hat mir neben der Schule genug Zeit gelassen, von meinem heutigen Beruf zu träumen. Und mir einige praktische Werkzeuge mit auf den Weg gegeben, um diesen Traum später verwirklichen zu können: Schnell erfassen, was wesentlich ist. Nachfragen. Genau arbeiten. Präzise formulieren. Zusammenhänge suchen, die Dinge von mehreren Seiten betrachten. Und möglichst erkennen, wann es ernst gilt – und wann nicht so sehr.



Der Kantonschullehrerinnen- und -lehrerverein Reussbühl (KLR) – gestern und heute

Die Sitte gebietet, dass man sich bei einer Festschrift der Vergangenheit zuwendet und auf das Geleistete und Erreichte zurückschaut. Meine Geschichtslehrer-DNA trieb mich ad fontes. Im Falle des Kantonschullehrerinnen- und -lehrervereins Reussbühl (KLR) handelt es sich dabei um zwei Bundesordner. Ein grauer mit Rückenbreite sieben, ein violetter mit Rückenbreite vier Zentimeter. Darin Rechnungen, Einladungen, Mitgliederlisten, Korrespondenz.

Beim ersten Blättern gleich eine Entmutigung: Weiter zurück als 1995 datiert keine der darin enthaltenen Quellen. Eine genauere Durchsicht erklärt die Ursachen dafür: Bis 1995 waren die Lehrpersonen der Kantonsschulen Luzern und Reussbühl in einem ge-

meinsamen Kantonsschullehrerverein. Zusammen mit dem Kantonsschullehrerverein Luzern-Land bildeten sie den Verband der Luzerner Gymnasiallehrer (damals natürlich immer nur in der männlichen Form), den heutigen Verband der Luzerner Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrer (vlm).

Nichts also mit schwelgerischen und salbungsvollen Retrospektiven in die Gründerzeit der Kantonsschule auf dem Rothen. Damals, 1970, als mutige Junglehrer/innen und gestandene Lehrpersonen mit Pioniergeist an die Peripherie umzogen. Mickrige 25 Jahre öffneten sich in den beiden Bundesordnern.

Vielleicht braucht es aber diesen geschichtlichen Abriss auch gar nicht. Ein detaillierter Blick in die Quellen offen-

bart, dass der KLR damals wie heute vor ähnlichen Problemen und Herausforderungen stand und steht. Die Abschaffung des Langzeitgymnasiums war 1998 ebenso ein Thema wie heute. Trug sich dazumal die Vorsteherin des Erziehungs- und Kulturdepartements selbst mit diesem Gedanken, geht die Initiative heute von Vertretern des Kantonsrates aus. Pensenerhöhungen aus Spargründen waren in den 90er-Jahren genauso ein Thema, ebenso die Frage der Stellung der Instrumentallehrpersonen.

Daneben bestehen aber auch Unterschiede. Damals wurde Kritik häufig direkt bei der Departementsleitung deponiert. Sei es wegen öffentlichen Äusserungen der zuständigen Regierungsrätin zur Unterrichtsqualität an



Transparent gegen die kantonalen Sparbeschlüsse im Jahr 2015

der KSR, sei es bei Lohnkürzungen infolge einer Anhebung der Pflichtstundenzahl. Und die Departementsleitung reagierte direkt bei den Absendern der Kritik. Heute sind diese Wege verwickelter. Vieles bündelt sich in der Verwaltung. Statt dass sich der Regierungsrat direkt mit «seinen» kantonalen Schulen abgibt, wird diese Aufgabe in erster Linie an die Dienststelle Gymnasialbildung delegiert. «Strategisches» und «Operatives» wird getrennt, was eine Folge der komplexer gewordenen Welt sein mag. In den Augen vieler Lehrpersonen ist diese «Effizienzsteigerung» aber in erster Linie Ausdruck eines veränderten gesellschaftlichen Stellenwertes ihrer Arbeit. Statt Beamte/r ist man Angestellte/r im «öffentlichen Dienstleistungssektor», welche/r «Einheiten beschult» und diese zur «allgemeinen Hochschulreife» führt.

Die verwinkelten Wege, die veränderte Sprache, sie bauen Barrieren auf. Zwischen den politischen Verantwortungs-

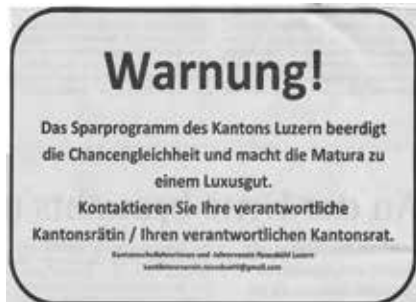
trägern im Kanton einerseits und den Lehrpersonen andererseits, aber auch zwischen der Öffentlichkeit und den Kantonsschulen. Je länger, je mehr – so scheint es – sind Gymnasien in erster Linie staatliche «Leistungserbringer». Die gesellschaftliche Bedeutung von Bildung und Erziehung an sich wird häufig auf deren volkswirtschaftlichen Nutzen verengt und kaum noch in der Öffentlichkeit thematisiert, obwohl die Gymnasien sich im Kanton Luzern stabiler oder sogar steigender Nachfrage erfreuen dürfen. Nicht wenige Lehrpersonen haben den Eindruck, dass ihre professionelle Meinung innerhalb der Verwaltung eher als Fremdkörper denn als Bereicherung wahrgenommen wird. Petitionen gegen die Auslagerung von Bereichen, die nicht zum «Kernauftrag» der Schulen gehören (Mensa und Hausreinigung), Demonstrationen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern gegen einen Leistungsabbau bei der Bildung, ein vom vlm getrage-

ner, kantonal abgestützter Proteststand vor dem Stadttheater während der sparbedingten «Zwangsferien» an den kantonalen Schulen im Herbst 2016; diese vom KLR mitgetragenen bzw. initiierten Aktionen waren Versuche, diese Barrieren zu überwinden, indem der direkte Kontakt zur Öffentlichkeit gesucht wurde.

Ob das für die Zukunft etwas gebracht hat, ist nicht in jedem Fall klar. Die geplante Auslagerung der Hausreinigung konnte verhindert werden. Die auch ausserkantonale in den Medien wahrgenommenen Aktionen gegen die «Zwangsferien» an den kantonalen Schulen dürften den Verantwortlichen aufgezeigt haben, dass solche Massnahmen zwar finanziell reizvoll, imagemässig aber katastrophal sind. Eine von vielen Lehrpersonen finanziell und ideell unterstützte Inseratenkampagne des KLR und die Protestaktion der KSR-Schulgemeinschaft (Schüler/innen, Angestellte, Lehrpersonen) im



Spätherbst 2015 konnte zwar weitere Sparmassnahmen nicht verhindern. Aber die – an der KSR designten – Masken waren in den Medien präsent. Sie gaben dem Protest ein «Gesicht». Der Schulgemeinschaft selbst gaben diese Aktionen das Gefühl, gemeinsam et-



Inserat aus der «Neuen Luzerner Zeitung» vom 10. November 2015, finanziert durch Lehrpersonen der KSR

was für eine qualitativ gute Bildung im Kanton Luzern unternommen zu haben. Diese Beispiele machen deutlich, dass sich ein Grossteil der Lehrpersonen an der Kanti Reussbühl nicht nur Sorgen um den eigenen Lohn, eine gute Al-

tersentlastung, Dienstaltersgeschenke und eine gute Pension macht. Diese sind zwar wichtig für die Berufszufriedenheit. Zu dieser beruflichen Zufriedenheit gehört aber auch die Gewissheit, dass die Gesellschaft und die politischen Verantwortungsträger/innen der gymnasialen Bildung Wertschätzung entgegenbringen – in erster Linie im politischen Alltag und im gesellschaftlichen Diskurs.

Diese Beispiele zeigen ausserdem, wie wichtig ein gutes Verhältnis der Kolleginnen und Kollegen untereinander ist. Der Blick zurück offenbart Legendäres: Spielabende, Barbecues, gemeinsame Ausflüge. Und einmal sogar einen Arbeitseinsatz des KLR-Vorstandes im Familienhaushalt des damaligen Rektors der KSR (Abstauben, Jäten, Kinder betreuen usw.). Nicht dass Rektoren kaum noch Zeit für ein Familienleben gehabt hätten oder die Lehrpersonen auf einen finanziellen Zustupf angewiesen gewesen wären. Der KLR-Vorstand

bedankte sich mit diesem Einsatz vielmehr dafür, dass sich unsere Schulleitung bei der Regierung erfolgreich gegen eine geplante Aufstockung des Unterrichtspensums eingesetzt hatte. Ein Modellfall für die Zukunft?!

Für eine erfolgreiche Bildung braucht es ein Zusammenspiel aller Akteure: Kanton, Gesellschaft, Politik, Schulkommission, Schulleitung, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, den vlm, den KLR – und eine gemeinsame Sprache. We don't need no education!

Urs Fischer

Geschichts- und Religionslehrer
Präsident des KLR



Protestaktion gegen die kantonalen Sparbeschlüsse am 19. November 2015.
Getragen von der Schülerinnen- und Schülerorganisation der KSR und vom KLR.

«Theater» – ein Freifach als Werkstatt

«Darstellendes Spiel sollte am Gymnasium einen Platz haben. Deshalb das Freifach 'Werkstatt-Theater'. Als Versuch, als Möglichkeit. Der Anfang war nicht leicht. Die 13 Schülerinnen und Schüler kamen aus sechs verschiedenen Klassen», schrieb im Jahresbericht des Schuljahres 1973/74 Dölf Steinmann, der das Freifach Theater an der KSR erstmals anbot und dann fast drei Jahrzehnte lang leitete. Darstellendes Spiel, Werkstatt, Versuch, Möglichkeit: Allein schon mit diesen Begriffen unterscheidet sich «Theater» wesentlich von anderen (Frei-)Fächern an der Schule: Hier kann sich der junge Mensch darstellen in seinem ganzen Sein mit seinen Emotionen und seinem Verstand, mittels Gestik, Mimik und Sprache. Und Theater hat keinen starren Unterrichtsgegenstand, keinen festgeschriebenen Lernstoff, es geht ums Ausprobieren, ums Spielen, um das Was-wäre-wenn. In einer Werkstatt entsteht etwas, und zwar etwas Handfestes, Sichtbares.

Ein weiterer, gewichtiger Unterschied: Die Theaterinteressierten kommen völlig freiwillig, es besteht keine Pflicht und sie wissen im Voraus auch nicht genau, worauf sie sich einlassen. Noten gibt es hier keine, auch keine Gage, und nur in den allerseltensten Fällen winkt der grosse Ruhm. Umso mehr stellt sich die Frage, weshalb Schülerinnen und Schüler bereit sind, so viel Freizeit zu opfern für Proben und Aufführungen und um teilweise lange Texte auswendig zu lernen, wo sie doch für ihre schulische Laufbahn keinen unmittelbaren Nutzen oder Vorteil daraus ziehen. Oder etwa doch?

Theater reflektiert die Rollen, in welchen die Heranwachsenden, und nicht nur sie, in ihrer Wirklichkeit eingebunden sind. Theater befragt die Identität, die in diesen Jahren drängend wird: Wer bin ich eigentlich, wer bin ich wirklich, was könnte ich sonst noch sein? Theater gibt den Spielenden die Möglichkeit, sich in eine andere Person

hineinzuversetzen, die Stimme, den Körper und die ganze Ausdruckskraft in den Dienst einer anderen Figur zu stellen; Urlaub zu machen vom eigenen Ich. Theater stärkt das Selbstbewusstsein und die Gemeinschaft: Ich brauche die anderen, damit ich meine Rolle spielen kann, und mich braucht es, damit das Gesamtprojekt gelingt. Verantwortung für mich, Verantwortung für das Ganze; Zusammenspiel verschiedener Kräfte.



Freifach Theater, SJ 1984/85



Freifach Theater, SJ 2017/18

«Der Anfang war nicht leicht». Das ist er im Theater nie, denn jedes Jahr und mit jedem Projekt beginnt man wieder bei null. Die Teilnehmenden kommen jedes Jahr aus verschiedenen Altersstufen und Klassen, mit den unterschiedlichsten Vorkenntnissen, Fähigkeiten, Ansprüchen, Wünschen und aus den unterschiedlichsten Beweggründen. Das macht die Arbeit wie gesagt nicht leicht, aber kreativ und spannend ist sie

auf jeden Fall. Theater erfindet sich jedes Mal neu: den Raum, die Zeit und die Figuren bzw. die Handlung, in denen eine Geschichte spielt.

Raum und Zeit

Eine Aula gab es an der KSR bis 1999 nicht. Weder ein fester Aufführungsort noch Proberäume standen zur Verfügung. Für die Theaterleute bedeutete das eine kreative Herausforderung. Für

jedes Projekt musste von neuem überlegt werden, welcher Ort sich zum Spielen am besten eignete. Zwar wurden für die meisten Aufführungen jeweils im Lichthof eine Bühne aufgebaut und Scheinwerfer montiert, aber gespielt wurde auch in der Bibliothek, im Glasraum vor der Bibliothek, in der Mensa, in Schulzimmern und im ehemaligen Migros-Pavillon beim Ruopigenplatz. Mehrere Produktionen gab es auch als





Georges Reber bei der Theaterprobe, SJ 2017/18

Freilichtaufführungen im Innenhof der Kanti, die denkwürdigste wohl Shakespeares «Ein Sommernachtstraum» im Jahr 1990 zum 20-Jahre-Jubiläum der KSR mit über sechzig Mitwirkenden, unter ihnen auch viele Lehrpersonen. Noch bevor die Aula gebaut wurde, entstand schliesslich 1995 im Raum der stillgelegten und ausgeräumten Klimaanlage – unter der tatkräftigen Mithilfe von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern – ein veritabler Kulturraum in der Grösse eines Kleintheaters.

Handlung und Figuren

Die ersten Theaterprojekte in den 70er-Jahren unter der Leitung von Dölf Steinmann entstanden aus Improvisationen zu verschiedenartigen Themen wie zum Beispiel «Zeitung», «Rollen», «Ad absurdum» oder «Dritte Welt». Ein «Klimakabarett», aufgeführt in einem freien Winkel der damaligen Klimaanlage, nahm bereits Anfang der 90er-Jahre den zerstörerischen Umgang mit unserem Planeten als Thema auf. Skepsis gegenüber der modernen Technik beziehungsweise dem blinden Fortschrittsglauben der Menschen kamen im Projekt «Der Untergang der Titanic» zum Ausdruck. Daneben gelangten aber auch klassische Theaterstücke zur Aufführung: «Der gute Mensch von Sezuan» oder «Die Dreigroschenoper» von Bertolt Brecht, Büchners «Woyzeck», «Antigone» von Sophokles, «Yvonne, die Prinzessin von Burgund» oder auch «Der Kater oder wie man das Spiel spielt» zum 25-Jahre-Jubiläum, wo er-

neut einige Lehrpersonen mitwirkten. Ab dem Schuljahr 2004 übernahmen Pierre Casetti und Georges Reber das Freifach Theater und einige Jahre lang wurden zwei Kurse parallel geführt, je einer für die Unterstufe und die Oberstufe. Die Tradition aus Improvisations- und Repertoirestücken wurde weitergeführt. Zur Einweihung der neugebauten Aula verfasste Pierre Casetti das Singspiel «Parsifahl» und führte die Regie, Cyprian Meyer komponierte die Musik. Vom selben Verfasser und unter seiner Regie gingen auch Stücke wie «Zoff in Mozarts Kopf» oder «Rousseau, Narziss und Grossmaul» über die (Aula-)Bühne. Als Regieautorin betätigte sich auch Klara Häfliger in ihrem letzten Jahr an der KSR mit dem Projekt «Eulenspiegel reloaded».

«Laufsteg lauf!», eine Collage zum Thema Models, «Hey, was esch los?!», bestehend aus lauter Fragen, oder «Werbung – what else?» unter der Leitung von Georges Reber gingen alle aus

Improvisationen hervor. Ebenso 2011 das Jubiläumsstück «KSR 40 – So ein Theater», wo neben einem Chor, einer Ballettgruppe und der Theatergruppe auch Lehrpersonen, ehemalige Lehrpersonen und zwei Damen des Reinigungspersonals die ersten 40 Jahre der KSR Revue passieren liessen.

Dann standen aber wiederum auch klassische Stücke auf dem Spielplan wie Shakespeares «Hamlet», «Romeo und Julia», Dürrenmatts «Besuch der alten Dame», «Parzival» von Lukas Bärfuss, aber auch Goethes «Faust» oder «Herr der Fliegen» von William Golding. Immer wieder kam es im Lauf der Jahre zu gemeinsamen Projekten mit der Fachschaft Musik: «Ein Sommernachtstraum», «Die Dreigroschenoper» oder «Peer Gynt» sind zu nennen, aber auch bei den Musicals «Jesus Christ Superstar», «Westside Story» oder «Cats» kam es zu gelungener Zusammenarbeit zwischen den beiden Fachschaften.

Seit dem Schuljahr 2019/20 liegen die

Geschicke des Freifachs Theater in den Händen von Dieter Ockenfels, der einerseits einen Vorbereitungskurs für Interessierte der Unterstufe anbietet und andererseits mit den Fortgeschrittenen ein Theaterprojekt auf die Bühne bringt. In den letzten 50 Jahren ist die Theaterwerkstatt an der KSR zu einem festen Bestand-

teil des gymnasialen Lebens geworden. Und stets von neuem stellt sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, die alte Frage: Was denn wäre, wenn...

Georges Reber
Deutsch- und Theaterlehrer
von 1986 bis 2018



Werkstatt-Theater, SJ 1973/74



50 Jahre Musik und Konzerte an der KSR

«Singlelehrer» nannten uns Kollegen spöttisch. Dabei hatten wir in unserem Hochschulstudium noch viel anderes neben dem Singen gelernt und versuchten, dies auch an die Lernenden weiterzugeben. Doch unser Fach stand am Anfang ganz unten auf der Liste, galt wenig im Vergleich. Eine Wochenstunde musste genügen. Wir durften zwar auch Zeugnisnoten setzen, doch die Musiknote zählte nicht einmal zum Durchschnitt. Aber es wurde besser. In den 80er-Jahren wurde die Zahl unserer Wochenstunden verdoppelt, die Zeugnisnoten zählten nun zum Notendurchschnitt, später wurden sie sogar promotionsrelevant. Musik wurde Wahl-Maturafach, als Alternative zum Bildnerischen Gestalten. Eine der zwei Wochenstunden war für das praktische Musizieren im Chor, Orchester oder in instrumentalen Ensembles reserviert. Dort konnten übers Jahr auch grössere Werke einstudiert und aufgeführt werden (siehe Liste). Unsere Konzerte



Popchor-Konzert «Schweizer Hits», SJ 2011/12

hatten (und haben) eine starke Ausstrahlung und sind eine Visitenkarte der KSR.

Mit dem Ausbau der Landmittelschulen im Entlebuch und im Seetal zu Maturitätsschulen verloren wir die überdurchschnittlich gesangs- und musizierfreudigen Schülerinnen und Schüler vom Land. Ein herber Verlust! Doch dafür konnten wir neu unser Fach als Schwerpunktfach anbieten. Das Fach Musik ist angekommen!

Dank dem Schwerpunktfach ergeben sich für uns neue, alternative Möglichkeiten des Musikunterrichts. Wir bieten verschiedene Module jahrgangsübergreifend an. Das Unterrichten in kleineren Gruppen ermöglicht es, besondere Begabungen und Interessen gezielt zu fördern.

Wie kaum ein anderes Fach bietet unseres im Fächerkanon des Gymnasiums ein ausgewogenes Element der Bildung zwischen Verstand und Gemüt. In

der Musik spielen beide gleichwertige Rollen. Das Fach soll aber nicht ausgleichen müssen, was in anderen Fächern vielleicht zu kurz kommt. Wir möchten unsere eigenen Stärken pflegen und für die Schüler/innen Erlebnisse schaffen, die ein ganzes Leben in Erinnerung bleiben.

Cyprian Meyer
Musiklehrer 1977 bis 2007
und Rolf Stucki
Musiklehrer

Produktionen zusammen mit Theatergruppen:

- 1989: Der gute Mensch von Sezuan, B. Brecht, Regie D. Steinmann, Musik C. Meyer
- 1990: Sommernachtstraum, Shakespeare, Regie D. Steinmann, Musik C. Meyer
- 1999: Parsifal, Singspiel von P. Casetti und C. Meyer
- 2000: Dreigroschenoper, B. Brecht / K. Weill, Regie D. Steinmann
- 2002: Cats, Auszüge aus dem Musical von A. L. Webber, Regie G. Reber
- 2006: Peer Gynt, nach Ibsen/Grieg, Regie G. Reber
- 2011: KSR 40 – so ein Theater! Inszenierung zum 40-Jahre Jubiläum, Regie G. Reber
- 2021: Musical «Summer Nights», Regie D. Ockenfels

Ausgewählte Musikproduktionen:

- 1979: Spatenmesse von W. A. Mozart
- 1982: Actus tragicus von J. S. Bach
- 1990: Judas Maccabäus, Oratorium von G.F. Händel (20 Jahre KSR)
- 1991: Jesus Christ Superstar, Rockoper von A.L. Webber
- 1993: Carmina Burana von C. Orff
- 1998: Exequien von H. Schütz
- 2004: West Side Story von A.L. Webber
- 2005: Carmina Burana von C. Orff
- 2008: Frühlingserwachen mit Texten und Musik passend zum Thema
- 2012: Konzert mit dem Human Rights Orchestra im Rahmen des Lucerne Festival
- 2015: Menschenrechtskonzert mit allen Schulstufen des Bildungsdepartements
- 2017: Ringparabel-Weihnachtskonzert mit Solisten aus Islam, Judentum und Christentum
- 2019: Konzert «The Peacemakers» im KKL Luzern
- 2020: Mitwirkung beim Weihnachtskonzert des Luzerner Sinfonieorchesters im KKL Luzern



Konzert mit dem Human Rights Orchestra im Schweizerhof Luzern, SJ 2012/13

5 Rektor/innen in 50 Jahren KSR

Die KSR wurde in den fünfzig Jahren ihres Bestehens von vier Rektoren und aktuell einer Rektorin geleitet.

Leider nur kurz war die Interimsleitung von Felix P. Scherer, der nach dem Rücktritt von H.-R. Burri der Schule für ein knappes halbes Jahr (2000) äusserst kompetent und mit dem ihm eigenen Charme vorstand.

Die lange Amtsdauer der Rektoren zeugt von einem guten Arbeitsklima. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrkörper und Schulleitung war und ist geprägt von Respekt und Kollegialität und bietet den Lehrpersonen Mitgestaltungsmöglichkeiten in vielen Bereichen des Schulalltags.

Bei all den Veränderungen, welche das Gymnasium in den letzten Jahrzehnten erfuhr, bemühten sich die Rektoren immer, den Bildungsanspruch hoch zu halten. So schafften sie es, dass sich die KSR in all den Jahren ihres Bestehens den Ruf einer innovativen und für das Schüler/innenwohl engagierten Schule bewahren konnte.



Hans Marfurt

Hans Marfurt war der Gründungsrektor der KSR. Er stellte den Lehrkörper zusammen und leitete die Schule von 1970 bis 1983; zuvor war er Rektor des Untergymnasiums an der Kantonschule Alpenquai gewesen, dort rekrutierte er einen grossen Teil der Lehrpersonen, die mit ihm zusammen die neue Schule aufbauten und den Geist der KSR prägten. Unterrichtet hat er Englisch. Sprichwörtlich war sein phänomenales Gedächtnis: Er kannte jeden Schüler und jede Schülerin – zu Beginn der Schule waren es um die 400 – namentlich und persönlich!



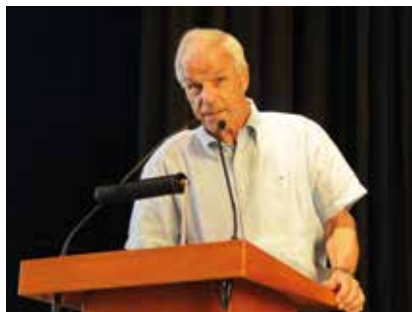
Dr. Niklaus von Flüe

Eher überraschend wurde im Herbst 1983 Dr. Niklaus von Flüe als Nachfolger von Hans Marfurt als Rektor eingesetzt. Er war Lehrer an der Kantonschule Solothurn gewesen. Historiker durch und durch, galt er unter Fachleuten seinerzeit als der beste Kenner seines berühmten Vorfahren. Dass er auch etwas von der Geradlinigkeit des Bruders Klaus in sich hatte, bekam die ganze Schule zu spüren. Er setzte sich u.a. für gerechtere Entlohnung der Lehrkräfte und auch sozial für Schülerinnen und Schüler ein. Er vertrat einen hohen Bildungsanspruch für das Gymnasium. Wir liessen ihn 1997 nicht gerne gehen!



Dr. Hans-Rudolf Burri

Mit Dr. Hans-Rudolf Burri übernahm 1997 wieder ein Historiker die Leitung der KSR. Kompetent, innovativ im Unterricht, effizient im Organisieren, Generalstäbler und Gemeinderat, wehrte er sich mit Vehemenz gegen die Erhöhung des Pflichtpensums um zwei Lektionen und die Abschaffung des Langzeitgymnasiums. Die Kantine wurde zur Bibliothek und die lange ersehnte Aula konnte in Betrieb genommen werden. Nach nur drei Jahren im Amt folgte Hans-Rudolf Burri dem Ruf des neuen Bildungsdirektors und wurde Departementssekretär.



Peter Zosso

Die Amtszeit des Reussbühler Anglisten Peter Zosso (2000-2016) war geprägt von tiefgreifenden Veränderungen am Gymnasium: Das neue Maturareglement (MAR) wurde eingeführt, der Kanton verfolgte eine strenge Sparpolitik, die Schüler/innenzahlen sanken. Diese Veränderungen versuchte Peter Zosso mit viel Feingefühl und Rücksichtnahme zu meistern. Ebenfalls in seine Amtszeit fällt die Förderung digitaler Medien im Unterricht. Krankheitshalber trat er mitten in seinem letzten Amtsjahr zurück und verstarb bald danach. Schule, Dorf und viele andere nahmen erschüttert von ihm Abschied.



Annette Studer

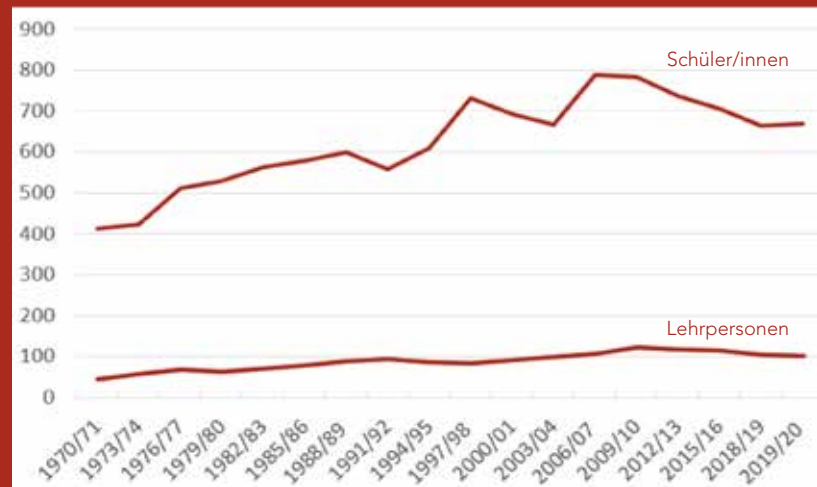
2017 übernahm Annette Studer als erste Frau die Leitung der KSR. Als Romanistin setzte sie sich schon als Prorektorin ein für die Entwicklung der Fremdsprachenpraktika. Unter ihrer Leitung wurde das neue Leitbild der KSR umgesetzt. Mit grossem Engagement initiiert und unterstützt sie Sozialprojekte zur Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern mit dem Ziel der Chancengerechtigkeit, getreu dem Motto «KSR verbindet». Wir sind gespannt auf ihre nächsten Projekte!

Christine Stuber-Zwimpfer
und Ueli Zwimpfer



5 Fakten zu den 50 Jahren KSR

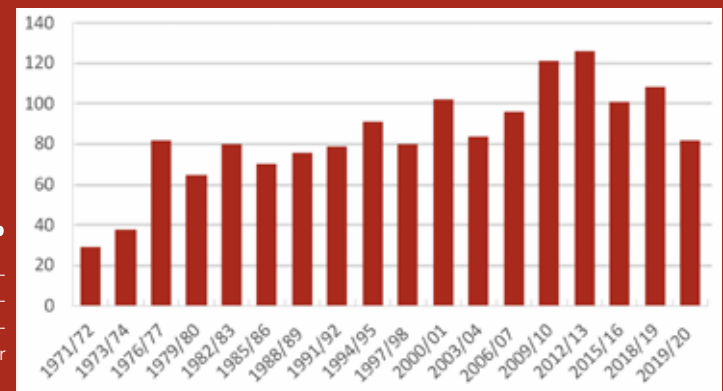
Anzahl Schüler/innen & Lehrpersonen



1.

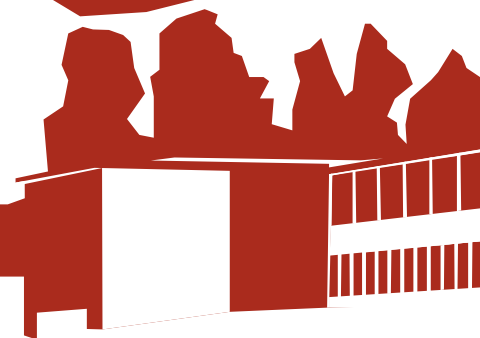
Bei der Gesamtzahl der Schüler/innen und Lehrpersonen ist die rückläufige Entwicklung der letzten zehn Jahre sehr gut zu erkennen. Glücklicherweise ist die Talsohle nun überwunden. Die demografische Entwicklung und die Anzahl der Schüler/innen in den Primarschulen deuten auf einen erneuten Anstieg der Lernenden an den Gymnasien hin.

Anzahl Maturaabschlüsse pro Schuljahr

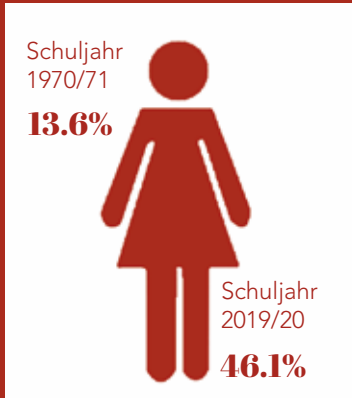


2.

1972 haben zum ersten Mal 29 Maturaabsolventen/innen ihre Maturazeugnisse erhalten. Aufgrund der steigenden Schülerzahl wurden von Jahr zu Jahr jährlich mehr Maturaabschlüsse an der KSR erlangt.

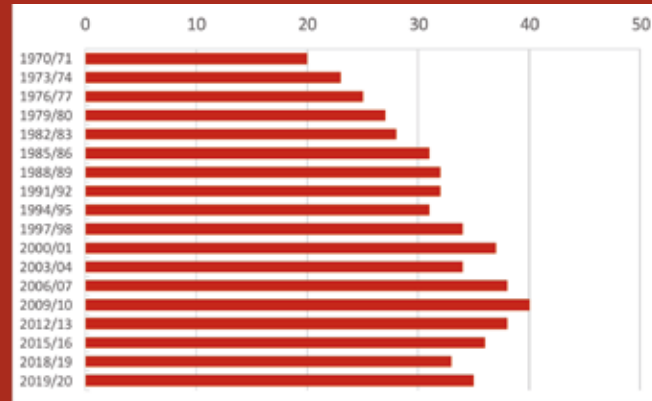


Frauenanteil im Lehrerkollegium



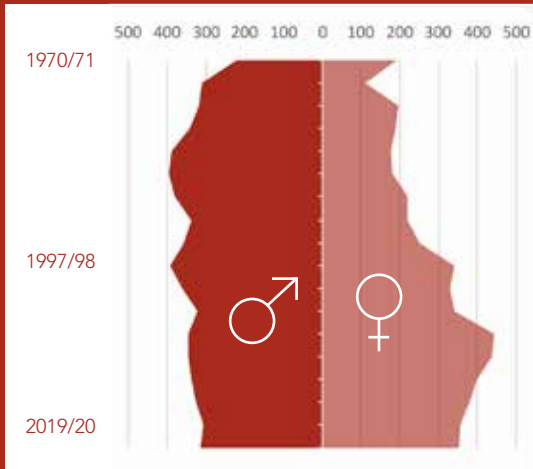
3. Der Anteil der Lehrerinnen lag im Gründungsjahr bei 13,6% und ist seit dann stetig am Zunehmen. Die 50%-Marke wurde noch nicht erreicht.

Anzahl Klassen pro Schuljahr



5. Wie die Schüleranzahl hat auch die Klassenanzahl in den letzten 50 Jahren zugenommen.

Anzahl Schüler/innen



4. Der Anteil der Schülerinnen hat bis etwa 2006 zugenommen und verharrt seither mit einer leicht abnehmenden Tendenz auf über 50%.

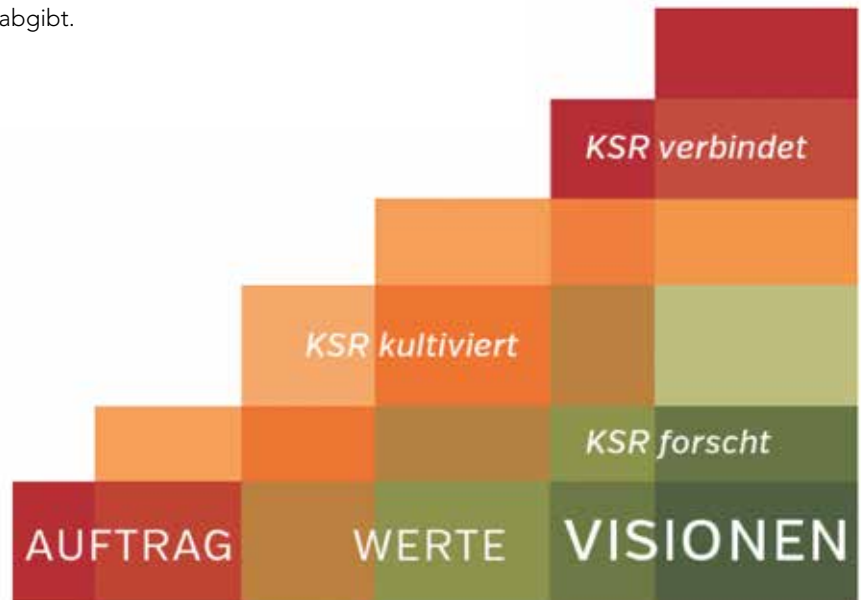


50 Dinge, welche die KSR auszeichnen

Die KSR ist eine äusserst vielseitige Schule, die wir Angehörigen ihrer Schulgemeinschaft alle voller Herzblut und Stolz mitprägen. Zum 50-jährigen Jubiläum heben wir 50 Dinge besonders hervor, welche die KSR auszeichnen – im Bewusstsein darum, dass diese Auswahl nicht abschliessend ist und noch lange fortgesetzt werden könnte. Entsprechend freuen wir uns auf die weiteren Jubiläen!

Kurz zusammengefasst zeigt sich die Vielseitigkeit der KSR in ihrem reichen Angebot an Ausbildungsgängen (Lang- und Kurzzeitgymnasium, gymnasialer Lehrgang und Passerelle an der Erwachsenenmaturitätsschule) und Schwerpunkt-, Ergänzungs-, Sprach- und Freifächern. Diese Vielseitigkeit widerspiegelt sich aber auch in der kulturellen, sprachlichen und sozialen Vielfalt der Mitglieder unserer Schulgemeinschaft. Schliesslich kommt die Vielseitigkeit der KSR in deren zahlreichen spannenden und innovativen Pro-

jekten zum Ausdruck, die sich gemäss unseren Leitbild-Visionen «KSR verbindet», «KSR kultiviert» und «KSR forscht» charakterisieren lassen. Weitere besondere KSR-Highlights sind dem folgenden Überblick zu entnehmen, der ein eindrückliches Panoptikum unseres reichen und erfüllenden Schullebens abgibt.





Schulgemeinschaft

Das Gemeinschaftsgefühl wird an der KSR bei verschiedenen Anlässen wie Schuljahreseröffnung, Weihnachts- und Jahresschlussfeier aktiv gelebt.



Lesungen und Vorträge

Verschiedene Fachschaften (u.a. Deutsch und Philosophie) organisieren regelmässig spannende Lesungen und Vorträge.



Politische Debatten

Die Arbeitsgruppe «Demokratie lehren und lernen» fördert und stärkt die demokratische Kultur, sei es mit Podiumsdiskussionen oder der Teilnahme am Kanticup von «Jugend debattiert».



Grosse Fächerauswahl

Die gymnasiale Ausbildung an der KSR setzt sich neben den Grundlagenfächern aus einer grossen Auswahl an Schwerpunkt-, Ergänzungs- und Freifächern zusammen.



Diverse Musikensembles

Musikgenuss an vielfältigen Konzerten verdanken wir unserem Chor, Orchester, Vokal- und Percussionsensemble, der KSR-Band und den Instrumentalschüler/innen.



Känguru-Wettbewerb

Das «Känguru der Mathematik» ist ein weltweit durchgeführter mathematischer Multiple-Choice-Wettbewerb, an dem seit Jahren mehrere Klassenstufen der KSR teilnehmen.



Maturi und Maturae

Die KSR hat in ihrem 50-jährigen Bestehen mehr als 4000 Schüler/innen das Maturazeugnis überreicht.



Physik & Chemie für Primarschüler/innen

Maturand/innen repetieren ein Physik- oder Chemiethema, indem sie es niveaugerecht für Primarschüler/innen aufbereiten und mit spannenden Versuchen deren MINT-Begeisterung entfachen.



Blues at School

Das Lucerne Blues Festival bringt seit gut 20 Jahren den Blues an die KSR und begeistert die Schulgemeinschaft jeweils im November mit groovigen Konzerten.



Theateraufführungen

Das Schultheater ist ein fester Bestandteil der KSR und erfreut sich grosser Beliebtheit. Jedes Jahr wird mit viel Herzblut ein neues Werk einstudiert und aufgeführt.





Winter- und Sommersporttage

An der KSR finden sowohl im Winter als auch im Sommer gemeinsame Sport- und Bewegungstage statt.



Motiviertes und beständiges Kollegium

Für Stabilität und Professionalität sorgen gut ausgebildete, erfahrene und engagierte Lehrpersonen, die häufig seit vielen Jahren an der KSR unterrichten.



Menschenrechtstag

Der alljährliche Menschenrechtstag sensibilisiert die Maturand/innen mit Experten-Workshops für verschiedene Menschenrechtsverletzungen.



Holocaust-Gedenktag

Jeweils Ende Januar setzen sich die 4. Klassen anhand von Quellen, Dokumentationen und Filmen mit den Ereignissen des Holocaust, den Opfern, Tätern und ihren Geschichten auseinander.



Geschützte Arbeitsplätze

Die KSR bietet seit vielen Jahren geschützte Arbeits- und Ausbildungsplätze, die den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen der betroffenen Mitarbeitenden angepasst werden.



Maturitätsschule für Erwachsene (MSE)

Die MSE wurde 1990 gegründet und wird seit 1997 als selbstständige Abteilung der KSR geführt. Das Angebot umfasst einen gymnasialen Lehrgang mit Vorkurs und die Passerelle.



Studienwochen

Die Herbst- und Frühlingstudienwochen bieten die Gelegenheit, Lerninhalte losgelöst vom Stundenplanraster zu vertiefen sowie projektartig und fächerübergreifend zu arbeiten.



Hauswart- und Reinigungsteam

Das Hauswarte- und Reinigungsteam sorgt stets für eine saubere, aufgeräumte und sorgfältig gepflegte Schulanlage und einen reibungslosen Schulalltag.



Mensa von SV Services

In der Mensa können sich die Angehörigen der Schulgemeinschaft gesund und ausgewogen verpflegen. Gleichzeitig ist die Mensa ein Ort der Begegnung und Erholung.



Schülerorganisation

Die Schülerorganisation nimmt die Interessen der Schüler/innen wahr und fördert die Zusammenarbeit zwischen Schülerschaft, Lehrerschaft und Schulleitung.



Ehemaligenverein «KSR vernetzt»

«KSR vernetzt» ist ein ständig wachsender, engagierter Ehemaligenverein für alle, die an der KSR ihr Maturazeugnis erhalten haben.



Moderne Bibliothek

Der Medienbestand der Bibliothek umfasst rund 20'000 Medien, unterteilt in Belletristik, Sachbücher, Hörbücher, Comics, DVDs, Zeitschriften und Zeitungen sowie Maturaarbeiten.



Vielfältige Schülerschaft

Rund 700 Schüler/innen besuchen die KSR. Über 30% haben einen Migrationshintergrund. Sie sprechen ca. 30 verschiedene Sprachen und tragen zur kulturellen Vielfalt der Schule bei.



Tanz am Mittag

Im Sport erarbeiten die 3.-Klässler/innen in Gruppen selbständig coole Tanzchoreografien und führen sie an einer Showveranstaltung unter tobendem Applaus ihrer Jahrgangsstufe vor.



Fremdsprachenpraktikum (FSP)

Während dem dreiwöchigen Sprachpraktikum vertiefen die 4.-Klässler/innen ihre Französisch- bzw. Italienischkenntnisse und lernen eine neue Lebens- und Arbeitswelt kennen.



Schüler-Lehrer-Eishockeymatch

Jedes Jahr vor Weihnachten fordert die Schülerhockeyauswahl das Lehrerteam zum Duell auf dem Eis. Beide Mannschaften kämpfen um jeden Puck und um Ruhm und Ehre.



Kulturwochen

Während der in der 6. Klasse stattfindenden Kulturreisen setzen sich die Schüler/innen in klassenübergreifenden Gruppen mit fremden Kulturen, Sprachen, Geschichte, Architektur, Theater und Literatur auseinander.



Gartenprojekt «Urban Gardening»

Im Rahmen von «Urban Gardening» kultivieren unsere Schüler/innen das schuleigene Kürbisbeet und werden für die Bedeutung von Sortenvielfalt und Sortenerhaltung sensibilisiert.



Poolfach Wirtschaftsgeschichte & -philosophie

In dem fächerübergreifend (WR, GS, PH) unterrichteten Poolfach der Maturaklassen werden Fragestellungen interdisziplinär diskutiert, analysiert und beurteilt.



CHANCE KSR

Das Förderprogramm CHANCE KSR hilft den Teilnehmenden, den Übertritt an die KSR erfolgreich zu bewältigen und mit den gymnasialen Anforderungen bis zur Matura Schritt zu halten.





Förderangebote

Das vielseitige Förderangebot der KSR reicht vom «Betreuten Lernen» über Förderkurse in Mathematik und Deutsch bis zu Schreibtrainings und DAZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache).



Notebook-Klassen

Seit dem Schuljahr 2016/17 sind alle 4.-6.-Klässler/innen mit privaten, stiftfähigen Notebooks ausgerüstet, die einen vielseitigen digitalisierten Unterricht ermöglichen.



Infohalbtage

An den jährlichen Infohalbtagen werden Primar- und Sekundarschüler/innen und ihre Eltern über unser Ausbildungsangebot informiert und besuchen spannende Schwerpunktfachpräsentationen.



Energie- und Klimawochen

Die von der Arbeitsgruppe Klimaschutz und dem Klimaforum organisierten Energie- und Klimawochen machen auf die Problematik von Energiekonsum und Klimawandel aufmerksam.



Solaranlage auf dem Schulhausdach

Seit 2015 ist auf dem Flachdach der KSR eine Solaranlage in Betrieb. Damit will die KSR Klimaschutz nicht nur diskutieren, sondern auch realisieren.



Solarmobilwettbewerb

Für den Solarmobilwettbewerb konstruieren die Untergymnasiast/innen durch Sonnenenergie angetriebene Solarmobile und schicken die originellen Gefährte in ein spannendes Rennen.



Erwerb internationaler Sprachdiplome

Die Freifächer Englisch, Französisch und Spanisch bereiten die Teilnehmenden auf international anerkannte Diplome wie Cambridge Certificate in Advanced English, DELF und DELE vor.



Interne Schulberatung

Die von zwei erfahrenen Lehrpersonen betriebene Schulberatung bietet Schüler/innen, die mit jemandem über persönliche oder schulische Schwierigkeiten sprechen möchten, eine Anlaufstelle.



Biotop und Biodiversität

Auf dem KSR-Areal erhält ein grosses Biotop die Biodiversität. Bäume, Hecken, ein Weiher und ein Lebensturm für Insekten prägen diesen naturbelassenen Raum für Erholung und Unterricht.



Exkursionen

Exkursionen in Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Kulturbetriebe und die Natur geben den Schüler/innen exemplarische und lebensnahe Einblicke in vielfältige Fachthemen.



ICT-Team

Das hilfsbereite, äusserst kompetente ICT-Team kümmert sich um das einwandfreie Funktionieren der Hard- und Software an der KSR.



Kunst und Kreativität

Die Fachschaft Bildnerisches Gestalten bringt mit Ausstellungen von Schülerarbeiten, schön gestalteten Drucksachen und originellen Theaterbühnenbildern Buntheit in den Schulalltag.



Licence to science

Die 3. Klassen machen sich in ihrer Frühlingsstudienwoche mit naturwissenschaftlichen Themen, Methoden und experimentellen Verfahren vertraut und erwerben die «Licence to science».



Praktika der Naturwissenschaften

Anhand von Experimenten setzen die Schüler/innen in den Halbklassenpraktika das in der Theorie Gelernte praktisch um und erlernen naturwissenschaftliche Arbeitsmethoden.



School Dance Award

Alljährlich nehmen die Tanzgruppen der KSR am School Dance Award in Luzern teil, um dort ihre mitreissenden Tanzchoreografien vorzuführen und nicht selten einen Preis zu erwerben.



TecDay@KSR

Alle paar Jahre öffnet die KSR ihre Türen für Experten aus Forschungsinstituten, Hochschulen und Industrie, welche mit spannenden Workshops das MINT-Interesse fördern.



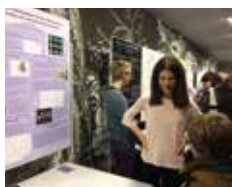
Erweiterte Schüler/innen-Beurteilung (ESB)

Im Rahmen der ESB erhalten die Untergymnasiast/innen von ihren Klassenlehrpersonen in Einzelgesprächen differenzierte Rückmeldungen zu ihrem Arbeits- und Sozialverhalten.



Leitbild

Das moderne Leitbild mit den Visionen «KSR verbindet», «KSR kultiviert» und «KSR forscht» wird an der KSR bewusst gelebt und von den 3. Klassen im jährlichen Leitbildwettbewerb gezielt umgesetzt.



Fokus Maturaarbeit

Jedes Jahr können ausgewählte KSR-Schüler/innen am kantonalen Wettbewerb «Fokus Maturaarbeit» teilnehmen und hervorragende Maturaarbeiten einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.



Studieninformation durch Ehemalige

Jedes Jahr informieren ca. 70 ehemalige KSR-Schüler/innen, die aktuell ihr Hochschulstudium absolvieren, unsere 5.- und 6.-Klässler/innen über ihre Studiengänge.



Stimmung - Lars Nebiker 2a

Viele zittern vor dem Test,
Danach lachen alle den ganzen Rest.
«Ich darf jetzt nicht beim Test versagen»,
Denkt man sich an solchen Tagen.

Aber eigentlich das Wichtigste ist,
Dass du Teil der Klasse bist.
Denn alle haben da Spass und lachen,
Wenn sie was zusammen machen.

Die Gefühlsschwankungen sind teils riesig,
Dann sagt der Lehrer «bess jetzt liesslig!»
Manchmal herrscht auch Traurigkeit,
Aber die ist bald wieder Vergangenheit.

In der Mensa lachen alle mit,
Denn unsere Klasse ist einfach der Hit.
Freundschaft, Lernen, und man streitet nicht –
Das ist für mich mein Schul-Gedicht!



Marius Leisegang 5c





Maria Wunderli 2e

Erster Schultag - Annette Abplanalp 1c

Glücklich
Die KSR
Der erste Tag
Meine neuen tollen Freundinnen
Beginn

Schulbalkon - Sereina Wipfli 1c

Fröhlich
Die Sonne
Ihre Strahlen tanzen
Glücksgefühle auf dem Schulbalkon
Frühlingszauber



Meret Thürig 2a

Der Lift - Carlotta Luible 1c

Schnell
Der Lift
Hoch und runter
Nur für verletzte Schüler
Mist



Xenia Strub 2f

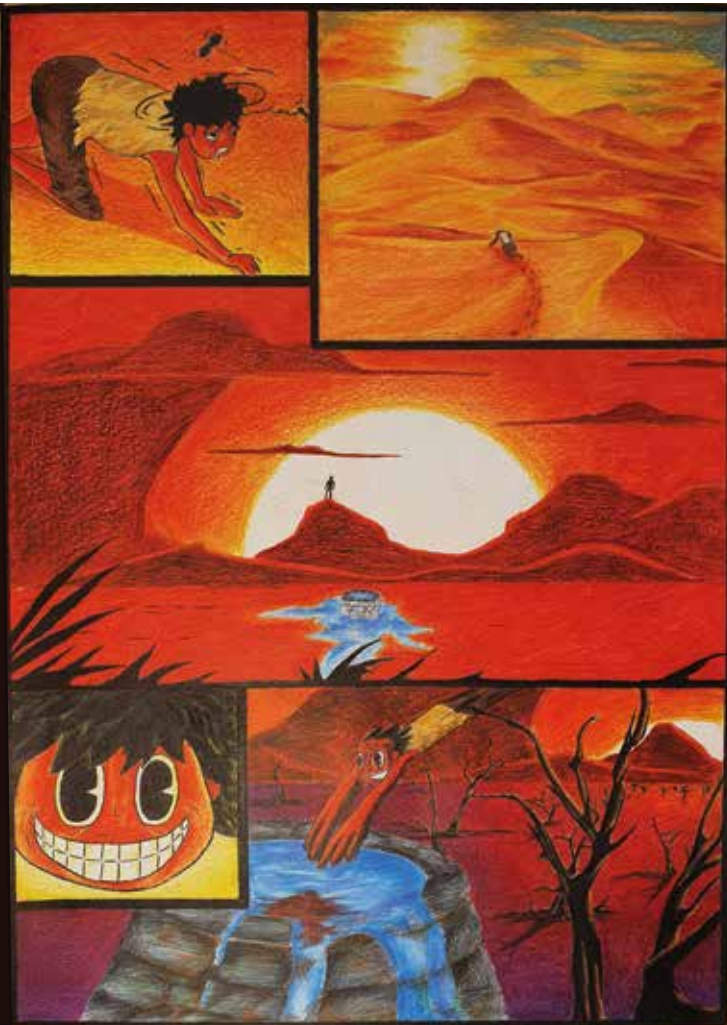


Atanasia Velimirovic 2f

Bibliothek - Ellen Krauer 1c

Farbenfroh
Die Bücher
Die überfüllten Regale
Wo ich gerne lese
Traumhaft





Florian Leisegang 5c

Oase Matura - Manuel Ineichen 6c

«Wasser», seufzt der Schüler
Durstig, heiss brennt die Sonne
Auf die tausend glühend Dünen
In der weiten, weiten Wüste.

Schwitzend kriecht er Schritt
Für Schritt im Sand, setzt Tritt
Für Tritt ins Land, erreicht
Die nächste Senke schwitzend.

Dort, am fernen Horizont
Wirft blauer Himmel blaue
Blasen, träumt von blauen
Meerestagen, brennend bricht
Im blauen Licht des Sandes Siegel
«Wasser»,
Keucht der Schüler lächelnd,
Heilig Himmel scheint so prächtig
Auf das nahe Fern herab,
Als der blaue Schein ihn führt
An des Morgens Traum heran.

Wasser schöpft der Schüler endlich,
Kühl liegt es in seiner Hand,
Inmitten Wüstenfeuer
Ist er am Ende angelangt.



Leonora Horvatic 5a

Die Stoffe der Chemie - Uros Radicevic und Muhamed Osmani 4c

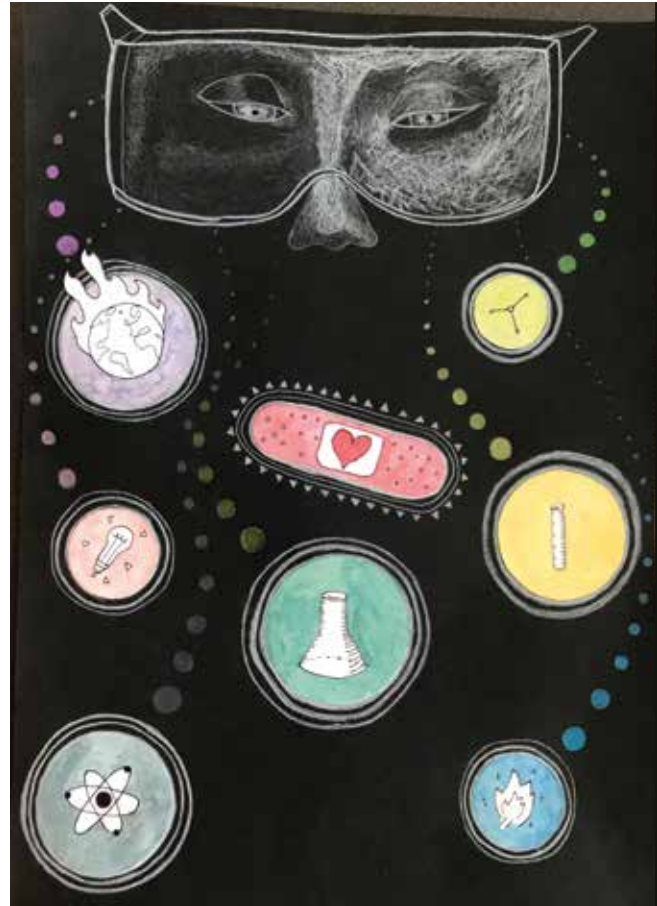
Ich trete durch die Pforten der Chemie,
Um mich mit dem Aufbau der Stoffe zu beschäftigen.

Ich trete durch die Türen des Laborzimmers,
Um die Reaktion verschiedener Stoffe herauszufinden.

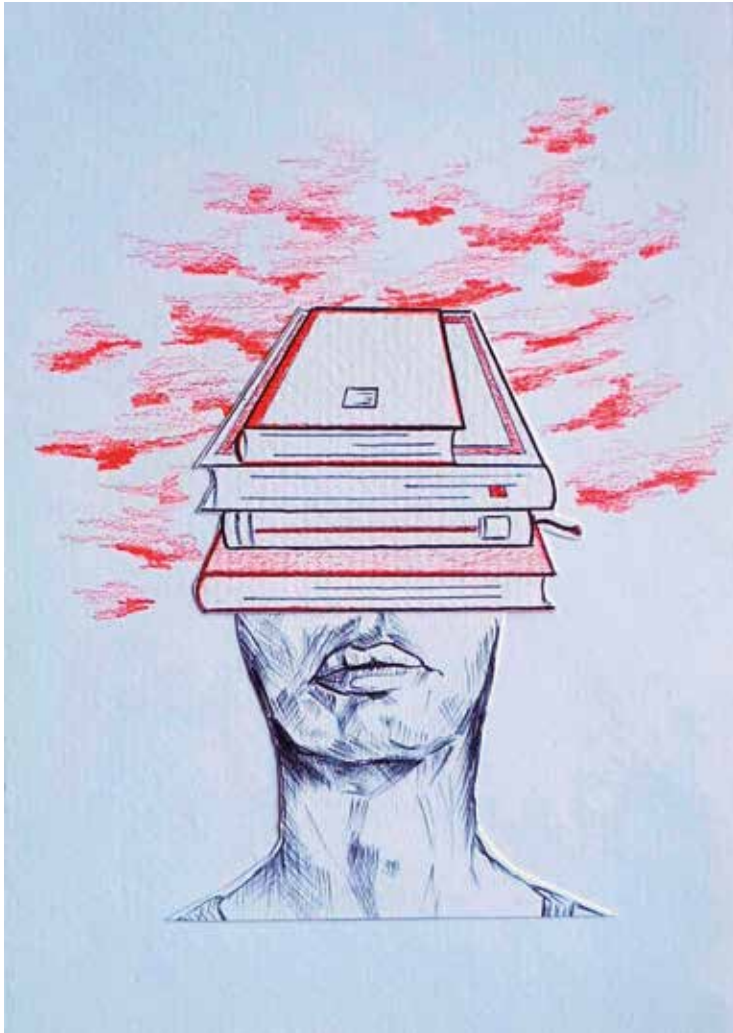
Ich steige hoch bis zum zweiten Stock,
Um neue Erfinder und Entdecker kennen zu lernen.

Ich entwickle neue Erfindungen und erfinde neue Entwicklungen,
Um die Probleme der Welt, der Tierwelt und der Menschheit zu lösen.

Ich erfinde und entwickle etwas gegen die Klimaerwärmung und das
Ende des Welthungers.
Jedoch muss das jetzt warten, da ich zuerst ein Pflaster bei der Frau
Amstutz holen muss.



Leandra Von Arx 5c



Linus Greter 3b

Schulleben - Lilo Eltz 2f

Jeden Tag komm' ich hierher,
 Manchmal fällt es mir recht schwer.
 Doch sobald ich etwas Neues kann,
 Finde ich wieder Gefallen dran,
 Jeden Tag in die Schule zu gehen,
 Auch wenn das heisst, früh aufzustehen.

Wenn alle im Schulzimmer über ihren Aufgaben büffeln,
 Fängt es zuweilen an zu müffeln.
 Weil uns allen die Köpfe rauchen,
 Könnten wir dringend mehr Pausen brauchen!

Wenn wir zusammen im Lichthof sitzen
 Und über unseren Aufgaben schwitzen,
 Können wir uns oft nicht konzentrieren,
 Da hilft auch kein noch so langes Aufs-Blatt-Stieren.
 Im Schulhaus ist es manchmal zu laut.
 Es ist der Lärm, der einem die Arbeitszeit klaut.

Wenn alle miteinander in der Mensa essen,
 Sind die Sorgen aber schnell vergessen.
 Keiner denkt da ans Hausaufgabenmachen,
 Im Vordergrund steht dann das Lachen.

An der KSR gibt's doch viele gute Sachen,
 Da muss man die Schule nicht immer schlechtmachen.
 Und – sind wir mal ehrlich – es ist doch so:
 Über die Schule waren wir schon oft im Leben froh!

Schulräume - Maarten Cnoops 3c

Drei Stockwerke hoch, alle sprechen wie Bände,
Ein Innenhof, glatt, keine einzige Fuge,
Zwei leuchtende Farben bedecken die Wände.

In fast jedem Zimmer hat es eine Kluge
Und unter dem Tisch ein gemaltes Gesicht,
Und jeder Raum hat eine Uhr wie im Zuge.

Mit Tafel und Beamer passiert Unterricht,
Die Gänge verbinden das komplexe Schulhaus,
Darum kennen neuere Schüler den «Weg» nicht.

Der rote Platz passt gut für Katz und für Maus,
Im Sommer ein Schwimmbad, im Winter ein Becken,
Das Sportfeld, das liegt von der Schule weit raus.

In allen Bereichen gibt's Helle in Flecken – decken, recken, necken –,
Und Lichtquellen schon nach dem Himmel sich recken.

Das Schulhaus gibt Schülern schon lange viel Freude,
Dem Unterricht widmen sich hier viele Menschen,
Man könnte fast sagen: Es ist ein Zeitzeuge.



Tim Peter 3c

Wer prägt unsere Schule ausserhalb des Schulzimmers?

Sandra Ottiger-Bacchetta, Sekretärin

Mein Name ist Sandra Ottiger-Bacchetta. Ich bin in Kriens aufgewachsen und habe nach der obligatorischen Schulzeit die kaufmännische Lehre bei Coop Zentralschweiz absolviert. Der Kundenkontakt war mir immer sehr wichtig und der Bildungsbereich fasziniert mich. Deshalb trat ich im Juli 1999 die freiwerdende Sekretariatsstelle an der Kantonsschule Reussbühl mit einem 70%-Pensum an.

Mein Pflichtenheft hat sich in diesen 20 Jahren immer wieder verändert. Mein Arbeitsgebiet ist abwechslungsreich, meine Arbeit empfinde ich als sehr spannend. Unser Team besteht aus der Sekretariatsleitung, mir und einer weiteren Mitarbeiterin. Im Moment arbeite ich mit einem 40%-Pensum am Dienstag und Freitag im Sekretariat. Mein Aufgabengebiet

umfasst: Telefon- und Schaltdienst, Schüler/innen-Administration, Noten- und Zeugniswesen, Büromaterial- und Lehrmittelverwaltung, Schul- und Bildungsstatistik, Administration der Gemeindebeiträge, Kassenführung, Kontrolle der Kreditorenrechnungen, Organisation der Schularztbesuche, Turnhallenvermietung und Erstellen des Wochenplans.

Kein Arbeitstag gleicht dem anderen. Neben meinem Aufgabengebiet erledige ich auch organisatorische Aufgaben wie Abwesenheitsmeldungen von Lehrpersonen und Schüler/innen. Auf dem Sekretariat sind wir für die Schüler/innen Ansprechpersonen etwa für Geldwechsel, die Abgabe von Absenzenheften, das Ausstellen von Schulbestätigungen, die Ausleihe von Tischtennis-Schlägern, die Abgabe von Musikzimmerschlüsseln oder als Erstkontakt bei Verletzungen (Weiterweisung an die Betriebssanität). Aber auch Eltern, Primarlehrpersonen, An-

wohnern und anderen Interessierten geben wir gerne Auskunft bei diversen Fragen und helfen weiter.

Für die Lehrpersonen verwalten wir eingezogene Handys von Schüler/innen, welche gegen das Handyreglement verstossen haben, und informieren bei Wiederholungsfällen das Prorektorat. Papierstau im Kopiergerät wird uns gemeldet und wir versuchen zu helfen oder rufen den Techniker. Bei Nachprüfungen kontrollieren wir, ob wir von allen angemeldeten Prüflingen die Nachprüfung erhalten haben, und leiten diese der Aufsichtsperson weiter. Von Lieferanten nehmen wir Pakete entgegen, Kopierpapier wird geliefert, Plakate werden aufgehängt. Die Kantonsschule Reussbühl ist für mich eine innovative Schule. Ich schätze die familiäre Atmosphäre, den Kontakt zu Lehrpersonen, Mitarbeitenden, Schüler/innen, Eltern und Behörden. Mein Arbeitsplatz ist sehr grosszügig und modern eingerichtet und bietet



Sicht auf die wunderschöne grüne Aussenanlage. Ich fühle mich sehr wohl an der KSR. Ob es auch daran liegt, dass wir den

gleichen Jahrgang haben? Ja, auch nach 20 Jahren freue ich mich weiterhin auf die spannende Arbeit an der KSR. Vielen Dank allen, die mich all

diese Jahre begleitet und unterstützt haben und jeden Tag zu einem Abenteuer machen!





Janine Amberg, Chemie-Assistentin und Betriebsanitäterin

Seit 2005 bin ich als Chemieassistentin an der Kantonsschule Reussbühl tätig. Mein Name ist Janine Amberg und auf-

gewachsen bin ich in Wallisellen. Als Tochter eines Drogisten-Ehepaars verbrachte ich viel Zeit im Laden meiner

Eltern. Fasziniert vom Chemikalienkeller des Geschäfts war für mich ziemlich schnell klar, welchen Beruf ich erlernen wollte. Meine Lehre zur Chemielaborantin habe ich dann an der EAWAG Dübendorf absolviert. Berufserfahrung sammelte ich im Bereich der Lebensmittelkontrolle, der Wasser-/Bodenanalytik und der Qualitätssicherung in der Pharmaproduktion, bis mich mein Weg in die Zentralschweiz führte und ich die Stelle an der KSR antrat.

Der Stoffplan im Fach Chemie ist sehr umfassend und reichhaltig. Meine Tätigkeit in der Fachschaft Chemie konzentriert sich hauptsächlich auf den praktischen Teil des Unterrichts.

Gegen 100 verschiedene Praktika und 90 Lehrerversuche im Frontalunterricht sind Bestandteil des Lernstoffes. Das Vorbereiten dieser Versuche und Praktika, das Entwickeln von neuen Methoden, die Assistenz im Labor, das Betreuen von Schüler/innen bei naturwissenschaftlichen Maturaarbeiten,

die Pflege und Organisation des Chemikalienlagers, die Bestellung und Beschaffung von Materialien und die Instandhaltung der Laborräumlichkeiten/Gerätschaften gehören zu meinem Tagesprogramm. Auch unterstütze ich die Chemielehrpersonen der Maturitätsschule für Erwachsene.

2008 kam der Bereich der Betriebs sanität dazu. Sandra Amstutz (Biologieassistentin) und ich sind mit Alarmierungshandys und Notfall-Rucksäcken ausgerüstet und darum bemüht, bei kleineren und grösseren Notfällen Erste Hilfe zu leisten. Jeder Einsatz (durchschnittlich zwei bis drei pro Woche) wird von uns ausführlich protokolliert und unter Einhaltung der Privatsphäre der Patient/innen archiviert. Somit können wir bei Rückfragen von Eltern oder Ärzten jederzeit kompetent Auskunft bezüglich des Ereignisses erteilen. Betriebs sanitäter sind gut ausgebildete Laienretter und bilden ein wichtiges Glied in der Rettungs-

kette, um die Zeit bis zum Eintreffen der Profis zu überbrücken. Neben den Einsätzen gehört die Pflege der Gerätschaften (z. B. des Defibrillators), die Kontrolle der diversen Erste-Hilfe-Apotheken an der Schule, das Organisieren von Ersatzmaterial und vieles mehr zum Alltag der Betriebs sanität.

Als Chemie-Assistentin und Betriebs sanitäterin bin ich zwar keine Lehrperson, aber trotzdem eng in den Unterricht und den Schulbetrieb eingebunden. Es ist ein gutes Gefühl, auf diese Weise Teil der Schulgemeinschaft zu sein.



Yvonne Zulian, Leiterin der Bibliothek und Lernberaterin

Mein Arbeitsplatz: Eine Bibliothek mit Weitblick! Die Bibliothek der Kantonsschule Reussbühl befindet sich im dritten Stock des Schulgebäudes und bietet nicht nur eine phänomenale Aussicht auf urbane Vororte von Luzern, sondern auch auf das atemberaubende Panorama der umliegenden Berge wie Rigi und Pilatus. Ich führe die Bibliothek in einem Teilzeitpensum von 40% und Sorge für die Bereitstellung eines attraktiven Medienangebots.

Nebst der Leitung und Entwicklung der Bibliothek gehören zu meiner täglichen Arbeit Einkauf und Katalogisierung der verschiedenen Medien, Ausleihe, Medienrücknahme sowie Beratung von Lernenden und Lehrpersonen bei der Informationssuche. Mit stetem Blick auf Neuerscheinungen passe ich das

Medienangebot laufend an und pflege den Medienbestand. Gelegentlich haben Schüler/innen auch kleinere Informatikprobleme, die es im Rahmen eines First-Level-Supports zu lösen gilt. Unsere Bibliothek ist nicht nur eine Arbeits- und Ruhezone, sie dient den Lernenden vielfach auch als Rückzugsort, wenn sie der Hektik des Alltags für eine Weile entfliehen wollen. In der Bibliothekswelt spricht man vom «Dritten Ort» – ein Ort zwischen dem eigenen Zuhause und der Arbeitswelt. Doch wie sieht die Zukunft unserer Bibliothek aus, geprägt durch die Digitalisierung von Büchern und Medien und die digitale Transformation des Bildungswesens? Wird sie in Zukunft ein Ort des Austauschs von Informationen und von Wissen darüber, wie man bestimmte Informationen findet? Eine Bibliothek mit Weitblick? Wohin die Entwicklung unserer Bibliothek führt, wird sich zeigen. Aktiv daran mitarbeiten zu dürfen, bleibt interessant.

Ergänzend zu meiner Tätigkeit in der Bibliothek arbeite ich in einem kleinen Pensum als Lernberaterin, wobei meine Zielgruppe die Schüler/innen am Untergymnasium sind. Angeboten werden ein persönliches Lerncoaching sowie das Lernangebot «Learn to Learn». Bei den Einzelcoachings analysiere ich mit der Schülerin oder dem Schüler die Lernschwierigkeiten und gemeinsam suchen wir nach umsetzbaren Lösungen. «Learn to Learn» richtet sich an Schüler/innen im ersten Semester der 1. Klasse und ist aus vier Modulen aufgebaut. Diese setzen sich aus Arbeitstechniken und praktischen Tipps zum Ausprobieren zusammen. Die Schüler/innen kommen und gehen – ich bleibe. Seit drei Jahren darf ich Jugendliche in der Bibliothek miterleben. Schön ist es zu sehen, wie sie sich im Verlauf ihrer Schulzeit bei uns zu jungen Erwachsenen entwickeln und bereit werden für ihre weitere Ausbildung, bereit werden für die Zukunft. Die an-

genehme Atmosphäre, welche an der Schule herrscht und vom ganzen Team mitgetragen wird, schätze ich sehr. Ich fühle mich wohl und bin gerne ein Teil dieser Gemeinschaft.



Monika Schwartz und Catalina Fischetti, Reinigungsmitarbeiterinnen

Monika: Mein Name ist Monika Schwartz-Kumli. 1978 bin ich vom Zürcher Oberland nach Reussbühl umgezogen. Ich bin verheiratet und habe drei erwachsene Kinder. Als wir zugezogen sind, gab es in unserer Gemeinde noch viele Grünflächen und man konnte die weite Fernsicht geniessen. Zu dieser Zeit war die Kantonsschule noch fast neu. Nach vielen Jahren im Pflegeberuf arbeite ich seit 2006 im Reinigungsdienst an der Kantonsschule Reussbühl. Mittwoch und Freitag sind meine Hauptarbeitstage und ich springe ein, wenn man mich braucht.

Catalina: Ich heisse Catalina Fischetti-Moreno. Von Bern bin ich 1983 nach Luzern gezogen. Ich arbeite an der KSR seit August 2009 und bin jeweils am

Dienstag und Freitag im Einsatz. Natürlich bin ich auch da, wenn jemand fehlt. Monika & Catalina: In der zweiten Osterwoche und Ende Sommerferien findet jeweils die Grossreinigung statt, die mit den Schülern durchgeführt wird. Das ist immer eine grosse Herausforderung für alle. Roli Wechsler organisiert jeweils die Arbeiten und die Personaleinteilung. Vreni Wechsler und wir sind für die Klassenzimmer zuständig. Hier helfen einige Kantischüler/innen mit und verdienen sich so etwas Taschengeld. Unser Reinigungsstrupp ist für das Mobiliar, die Wandtafeln etc. zuständig. Von Tischen und Stühlen werden in mühseliger Kleinarbeit die Kaugummidspots abgekratzt, aufgeschriebene Widmungen werden soweit möglich entfernt und die Wandtafeln sehen nach der Aktion aus wie neu. Einige Schüler/innen haben vielleicht im Vorjahr schon mitgeholfen und haben eine gewisse Erfahrung, andere sind zum ersten Mal dabei. Es ist immer schön,

zu sehen, wie alle mitmachen, und mit den Schüler/innen zusammen das gesetzte Ziel zu erreichen. Trotzdem sind am Ende sicher alle froh, wenn die Grossreinigung vorbei ist.

Ausserdem helfen wir Vreni Wechsler bei der umfangreichen Schulwäsche. Früher wurde die Wäsche an der Leine getrocknet, seit kurzem hilft uns dabei ein Trockner. Das sind einige Maschinen, die wir da waschen und tumbeln. Catalina: Der Tag, den ich am meisten fürchte, ist der Maturanden-Tag. Da geht es im ganzen Haus drunter und drüber. Um die Weihnachtszeit helfe ich Roli und Vreni Wechsler, den Tannenbaum zu dekorieren. Das mache ich sehr gerne, da herrscht immer eine schöne Stimmung. Zwischendurch giesse ich auch die Pflanzen im ganzen Haus.

Ich bin froh an der KSR zu arbeiten. Mit Roli und Vreni, die unsere Vorgesetzten sind, verstehe ich mich gut. Auch unser Reinigungsteam ist gut, alle sind immer



Monika Schwartz links, Catalina Fischetti rechts

hilfsbereit. Es ist toll, dass wir jetzt bleiben und keine Reinigungsfirma kommt. Einen grossen Dank an alle, die sich für uns eingesetzt haben, damit es, wenn auch mit ein paar Einschränkungen, so weiter geht!

Monika: Auch mir gefällt das gute Team und auch ich arbeite gerne an der KSR. Vielen Dank an alle, die sich für uns eingesetzt und das Outsourcing der Gebäudereinigung verhindert haben!

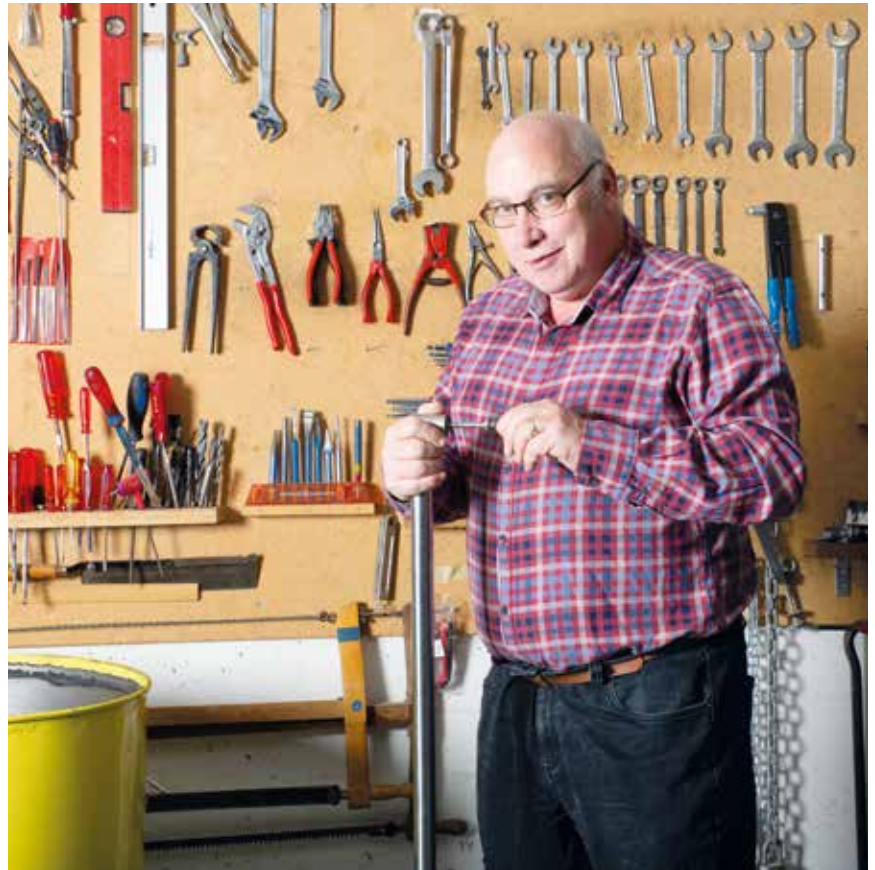


Roland Wechsler, Leiter Hausdienst

Am 01. Juli 1997 habe ich mit meiner Frau Vreni und den Söhnen Adrian und Gabriel die Dienstwohnung an der Kantonsschule Reussbühl bezogen. Vor bald schon 25 Jahren also habe ich an der KSR meine Tätigkeit aufgenommen.

Die ersten zwei Jahre unter der Leitung meines Vorgängers konnte ich viel lernen. Mein Aufgabenbereich war damals noch überschaubar. Vorwiegend war ich angestellt worden, um den damals im Bau befindlichen Ergänzungstrakt zu begleiten. In der Baukommission konnte ich die Anliegen der Schule und des Personals immer wieder kompetent vertreten. Nach der Pensionierung meines Vorgängers konnte ich die Führung der Hauswarte und des Reinigungsteams übernehmen.

Bei der Anstellung von Wim und ver-



schiedenen Reinigungskräften hatten Vreni und ich meistens ein goldenes Händchen. Unsere Mitarbeiter/innen wurden immer mehr zu einem tollen und hilfsbereiten Team. «Alle für einen und einer für alle» ist unser Motto. Da unser Hauswart-Team aus Berufsleuten besteht, haben wir unsere Fähigkeiten eingesetzt, um ganz viele komplexe Reparaturen selber durchzuführen. Dies muss auch der Dienststelle Immobilien aufgefallen sein, denn dank deren Unterstützung konnten wir uns zwei wunderbare Werkstätten einrichten. Aber nicht nur unsere Arbeit an der Schule war gefragt, sondern auch unsere Unterstützung an verschiedenen Schulanlässen. So am Skitag oder an den Sporttagen. Bei der Seeüberquerung steuerte ich ein Ruderboot, zum grossen Glück musste ich keinen Schüler herausfischen. Aber auch unsere legendären Fasnachtsbälle, welche unsere Schüler organisierten, waren immer eine tolle Sache. Auch ein super Event

war die Sternwanderung auf den Napf, welche mir und manchem anderen Teilnehmer schöne Blasen bescherte. Auch die drei Studienwochen mit einer Klasse im sozialen Einsatz waren sehr eindrücklich.

Sehr streng sind immer wieder auch die Grossreinigungen. In diesen Wochen konnten wir immer wieder gute Kontakte mit Schüler/innen knüpfen, sodass einige von ihnen jahrelang zu uns putzen kamen, auch noch während den Studienjahren. In unserem Reinigungsteam, welches zeitweise aus über 15 Frauen bestand, war ich immer froh, wenn ich bei der Führung Vreni an meiner Seite hatte. Sie verstand manche Anliegen der Frauen besser als ich.

Wenn ich heute durch unsere inzwischen in die Jahre gekommenen Gebäude laufe, bin ich immer wieder stolz, wie gut die Anlagen auch nach 50 Jahren noch aussehen. Dank guten Investitionsplänen und guten Vorbereitungen konnten wir doch manche Pro-

jekte realisieren. Alle 20 Schritte sehe ich wieder etwas, wo wir deutliche Verbesserungen erzielen konnten.

Im Lauf der Jahre wurden meine Aufgaben immer etwas mehr und komplexer, was mich aber immer wieder herausfordert. Auch nach nahezu 25 Jahren erledige ich meine Arbeit an der KSR immer noch voller Freude und Tatendrang. Leider bin ich in den letzten Jahren durch vermehrte Verwaltungsarbeiten auch immer mehr im Bürobereich tätig, was aber den Vorteil bringt, dass ich mich mit dem PC auseinandersetzen muss.

Ich bin stolz auf unsere Schule, durfte ich doch durch meine Arbeit viele tolle Menschen kennenlernen. Für mich ist die KSR wie eine grosse Familie. Wir sind immer und überall bereit, uns für die KSR einzusetzen.



André Nierhaus, IT-Supporter

Geboren bin ich in Oberhausen/ Deutschland, mit 4½ Jahren bin ich mit meinen Eltern nach Sursee gezogen. Meine Mutter kam aus Muotathal, als Kind war ich oft bei meinen Grosseltern in Muotathal. Später sind wir nach Gettnau gezogen, wo ich auch die Schule besuchte.

Seit dem Jahr 2003 arbeite ich an der KSR. Die 60%-Stelle war für mich und meine Familie ein Glücksfall: So konnten meine Frau und ich beide in Teilzeit arbeiten. Eingestellt wurde ich als IT-Supporter. Im Haus hatten wir damals fünf eigene Server, die wir betreuten. Bei der Zentralisierung der IT der Kantonsschulen stand zur Diskussion, meine Stelle in die Dienststelle Informatik zu verlegen. Die KSR setzte sich dafür ein, dass ein First-Level-Supporter an der Schule bleiben sollte. So verschob sich mein Arbeitsgebiet weg

von den Servern hin zur Client- und User-Betreuung.

Dass sich die Menschen um mich herum auf die IT verlassen können, ist mir ein grosses Anliegen. Beim Support gleicht kein Tag dem anderen, wir wissen nie, welche Probleme die IT wieder auf Lager hat. Ich geniesse aber den engen Kontakt zu den Lehrpersonen, welche die Infrastruktur rege nutzen. Eine grosse Herausforderung ist, dass man immer ruhig und gelassen bleibt, den Menschen zuhört und ihnen bei ihren Problemen zur Seite steht.

Mit grosser Freude bieten wir im IT-Team über das Arbeiterhilfswerk Praktikumsplätze an. Durch dieses Angebot erhalten die Praktikanten eine Möglichkeit, den Einstieg in den Berufsalltag zu schaffen. Auch diese Arbeit erfüllt mich mit Freude, da die Zusammenarbeit spannend und für beide Seiten gewinnbringend ist.

Alles unter einen Hut zu kriegen ist dennoch nicht immer leicht. Ich habe ein

gutes Team um mich herum, das mich trägt. Der Zusammenhalt an der KSR ist sehr stark. Dankbar bin ich insbesondere Roland Wechsler und seinem Team. Mit Roland durfte ich schon mehrere Umbauten an der KSR bewältigen, und in brenzlichen Situationen konnte ich mich immer auf die Unterstützung von ihm und seinem Team verlassen.



Ehemalige KSR-Schüler & heutige KSR-Lehrer erzählen

Kulturwoche Hamburg. Deutsches Schauspielhaus. «Alles Weitere kennen Sie aus dem Kino» heisst das Stück, das wir mit zwanzig Schülerinnen und Schülern besuchen. Katie Mitchell, die Regisseurin, verlegt die Handlung des antiken Werks «Die Phönizierinnen» (Euripides) in eine verfallene, klassizistische Villa. In diesem maroden Königspalast zu Theben läuft das Theater ab wie ein Kunstfilm. Die Szenen werden in Echtzeit von verschiedenen Kameras gefilmt, geschnitten, auf Grossleinwand projiziert. Die Entstehung des Kunstwerks wird selbst zum Stück. Die Improvisation ist nur Schein. Exakte Bewegungen und sprachliche Äusserungen. Film und Sound greifen ineinander. Plötzlich läuft das Spiel zügig stumm zurück, als habe jemand eine Reverse-Taste gedrückt. Gerüche, Stimmen, Atmosphäre.

Als Lehrer der KSR wollen wir Schüler/innen die Begeisterung fürs Theater, für die Literatur, für das Denken eröffnen,



Klima-Kabarett mit Martin Felder und Pascal Bösch, SJ 1973/74

sie begleiten beim Entdecken, Erforschen, Ergründen. Die KSR bietet heute wie damals Anfang der 90er, als wir selbst hier in den Bänken sassen, eine Spielwiese für das Ausprobieren und Entwickeln der eigenen Möglichkeiten und Identitäten. Die Entfaltung von Persönlichkeiten zu unterstützen durch Verstärkung, durch Widerstand, durch

Fragen, durch das, was wir selbst repräsentieren, durch die eigenen Erfahrungen, Prägung und das eigene Wissen: Für uns sind dies die zentralen Punkte unseres Berufs und der Grund, weshalb wir ihn mit Freude ausüben.

Erinnerung an Lehrpersonen, Schüler/innen, Freunde, an Schosi, die uns mittags – damals im dritten Stock – ein

Schüsseli Riis mit brauner Sauce entgegenstreckte, in der rauchverhangenen Kantine, die nur noch wir so nennen, die Sprache hat sich verändert: Mensa heisst das heute, genauso wie das Chäschtli jetzt von den Schüler/innen Spind genannt wird. Wir erinnern uns an intensive Gespräche. Diskussionen im Lichthof. Ideen und Ideale der Jugend. Wir Schüler waren damals älter. Als Siebtklässler gehörte uns die Welt. In der Theatergruppe murrten wir nie über die Probe, auch nach einem strengen Schultag nicht. Wir waren «zu haben» für die Arbeit in unserer Freizeit, auch am Samstagnachmittag. Mit Rollen spielen. Sich verlieben. Enttäuscht werden. Erhört werden. Behutsame Schritte wechseln ab mit verrückten Tänzen.

Wir erinnern uns an prägende Lehrpersonen. Von der Lateinlehrerin sprang das Feuer für das römische Recht, welches anfänglich nerven konnte mit seinem Knistern – wie soll so etwas Tro-

ckenes, Einschränkendes wie Recht Begeisterung auslösen?

Der Glaube der Klassenlehrerin an die Gruppe. Wichtig waren uns kleine Zeichen, dass unsere Gemeinschaft jemandem etwas bedeutete, obwohl wir stolz darauf waren, keinen Klassengeist zu haben.

Der Deutschunterricht beim vielgesichtigen Provokateur, der Meinungen vertat und Gedanken anregte, herausforderte, selber zu denken.

Der Französischunterricht mit den di-

daktischen Eigenarten des Lehrers, welcher Zugänge nicht nur zur Fremdsprache vermittelte, sondern animierte, sensibel zu sein für Seelenzustände.

Der Mathelehrer sprach uns in seiner ihm besonderen und respektvollen Art an und wir hörten ihm gebannt zu, nicht weil wir von den Wendepunkten in der Kurvendiskussion fasziniert waren.

Eine von der Erinnerung verwandelte und unvollständige Liste. Freude am Lernen entspringt diesen Gelegenheiten, welche Resonanz ermöglichen. Streifzüge des Wissens, Fragens, Fantasierens.

Wir wollen in unserer Rolle neugierig machen, die Schüler/innen hineinführen in Welten. Wir wollen die Facetten einer Persönlichkeit aktivieren und entfalten helfen. Richtig gelungen ist unser Unterricht, wenn wir begeistern können für eine Sache des Geistes.

Wenn die Zeit es zulässt, zum Beispiel nach den Theaterbesuchen in Hamburg, reden wir miteinander über



«Der Untergang der Titanic»
mit Pascal Bösch und Martin Felder, SJ 1991/92



solche Dinge. Wir versuchen herauszufinden, was uns wichtig ist, worauf es uns ankommt, anknüpfend auch an die Erinnerung an eine Zeit in unserem Leben, die uns geprägt hat und die wir intensiv gelebt haben. Und wir finden heraus, worauf es ankommt: Musse, Freiheit, Echtheit. Lehrer/innen, die wir schätzten, dirigierte nicht durch Vorgaben von Reglementen und durch Noten – auch wenn sie forderten. Sie trugen ihre

Persönlichkeit und ihre eigene Faszination als Inspirationsquellen in die Lektion. Sie liessen den Lauf einer Stunde auch mal abdriften aus Aufmerksamkeit für den Augenblick. Und sie nahmen uns als Menschen wahr. Nicht immer. Aber in Momenten. Möglichst viele solcher Momente möchten wir für unsere Schüler/innen selbst generieren.

Dabei werden wir, während es schon längst nach Mitternacht ist, mitunter

auch politisch. Was ist nötig als Rahmen, damit solche Momente entstehen? Die Freiheit darf nicht eingeschränkt, Musse nicht beschnitten werden. Dies sind Ideale, an denen wir aktiv festhalten in einer Epoche, die zu immer mehr Tempo, zu mehr Effizienz, zu mehr Kontrolle tendiert. Die Rezepte der Wirtschaft sind für die Pädagogik meist verfehlt.

Musse als Schüler bedeutete damals für uns auch das siebte Schuljahr an der KSR. Diese Rahmenbedingung – aus finanzpolitischer Sicht ist die Einsparung eines ganzen Jahres ein Erfolg – wird nicht mehr zurückkehren.

Die Zeiten ändern sich. Auch gesellschaftliche Realitäten. Und das Publikum. Die Schule ist heute eine andere. Humanistische Bildung am Gymnasium – ein Ziel von damals. Zwanzig Prozent machen inzwischen eine Matura. Es braucht eine Matura, um Kindergärtner zu werden oder bildende Künstlerin. Der Übertritt von der Primarschule passiert ohne Sekprüfung, wir bieten zahlreiche



Pascal Bösch am Unterrichten, SJ 2018/19

Stützen, die das familiäre Umfeld aus unterschiedlichen Gründen oft nicht mehr geben kann. Stützkurs Deutsch, Stützkurs Mathematik, Schreibförderung, Nachteilsausgleich gehören zur «Chance KSR». Das Gymnasium will vielen diese Chance geben und immer noch eine breite Bildung erreichen, auch Spezialisierung durch Schwerpunktfächer, Ergänzungsfächerwahlen, Förderung durch Zusammenarbeit mit «Schweizer Jugend forscht». Trotzdem wird fatalerweise der Instrumentalunterricht an die Gemeindeschulen delegiert und musische Bildung ausgelagert. Breite Bildung bleibt wünschenswert in Literatur, Theater, Kunst, Mathematik, Philosophie, Geschichte, Sprachen, Naturwissenschaften, Sport. Die Menschheit braucht Wissen in den Bereichen unter der ganzen Bevölkerung, damit nachhaltige demokratische Entscheidungen möglich sind und kritische Fragen, die auf Wissen und Denken beruhen anstatt auf geschürten Ängsten und Irrationalismen.

Augenblicke, die inspirieren, bedeuten etwas, schaffen wertvolle Erfahrungen, bilden – damals wie heute. Auftritt als Kreon in Antigone, das Feiern hinter der KKL-Bühne nach «Peacemaker», der Augenblick des plötzlichen Verständnisses der Vektorgeometrie morgens um drei nach langem Lernen, die gelungene Vortragsübung des Chopin-Waltzers, die eindruckliche Stimme im Lunchtime-Konzert, der berührende Text am Weihnachtskonzert, Ausflug mit Kollegen ins «Wintermärchen», die feurige Diskussion auf dem Podium mit Experten am «Tag der Menschenrechte», Coaching des Schülers am nationalen Debatten-Wettkampf in Bern, unser legendärer «Eishockeysieg».

Gespräche mit Schüler/innen zeigen, dass die eine oder der andere sich auch positiv erinnert. Stolz und Erfolg in gemeinsamen Augenblicken, hie und da eine Inspiration, verbindende Erlebnisse. Die Bühne im Lichthof der KSR. Schräg abfallend, wie die sinkende Titanic, die

zum Teil noch aus dem Meer ragt, verlaufen die Bretter. Die Kulisse des Theaters ist in die Schule integriert. Shine heizt den grossen Kessel ein. Salzwasser in der Tennishalle, ja, das ist ärgerlich. Der dunkle Bug hat sich lotrecht empor aus dem Bodenlosen gehoben wie ein absurder Turm. Shine isst gerade einen Teller Erbsen mit Speck, da schwimmt ihm auf einmal der Teller weg.

Die Proben gehen in den Abend hinein. Das Bier und die Gespräche danach: wesentlich. Eine eingeschworene Truppe, viele Stimmen, Freundschaften. Kultur, Engagement. Applaus. Geselligkeit. Die Begeisterung, etwas gemeinsam zu schaffen. Sich über die Schultern spucken vor der Aufführung. Die Rolle glaubwürdig verkörpern. Ein Bad in einem Element, das unseres ist.

Martin Felder
Deutsch- und Philosophielehrer
und Pascal Bösch
Deutsch- und Psychologie-/Pädagogiklehrer



Prorektor sein an der KSR: Rückblick & Ausblick

Rückblick: Reto Eichenberger (Eo) befragt seinen Vorgänger Luigi Brovelli (Bv)

Eo: Ich darf auf das Jubiläumsjahr deine Nachfolge antreten. Wie geht es für dich weiter und was hat dich in der Zeit als Prorektor am meisten geprägt?

Bv: Nach zwölf Jahren trete ich (zwei Jahre später als ursprünglich geplant) von meinem Amt als Prorektor zurück und widme mich fortan dem, was ich auch tatsächlich einigermaßen beherrsche: dem Unterrichten und den Naturwissenschaften.

Begonnen habe ich 2008 als das mit Abstand jüngste Mitglied der Schulleitung. Nach einer intensiven und spannenden Zeit, die unter anderem geprägt war von wiederkehrenden Sparübungen, mehreren Angriffen auf das Langzeitgymnasium, dem definitiven Ankommen der KSR im digitalen Zeitalter, der langsamen Etablierung eines Qualitätssystems, dem Übergang zur Jahrespro-

motion, der Einführung einer neuen Wochenstundentafel am Untergymnasium, mehreren Handy-Reglementen, der Einführung des BYOD-Unterrichts und zu guter Letzt einem der grössten, unfreiwilligen Bildungsexperimente der letzten Zeit, dem Dank der Corona-Pandemie eingeführten digitalen Fernunterricht, verlasse ich das Team nunmehr als das mit noch grösserem Abstand älteste Mitglied.

Mit dir als meinem Nachfolger wird das Durchschnittsalter der Schulleitung dramatisch sinken. Ich wage sogar zu behaupten, dass wir dann die jüngste Schulleitung im ganzen Kanton besitzen (Durchschnittsalter etwa 42). Und ich finde, das ist gut so. Quasi mein Geschenk an die KSR zu ihrem 50. Geburtstag.

Eo: Was war dir besonders wichtig?

Bv: Das Wichtigste für mich war und ist, dass man als Team funktioniert sowie



Reto Eichenberger links, Luigi Brovelli rechts

konstruktiv und effizient zusammenarbeitet, sei es in der Schulleitung, mit Kolleginnen und Kollegen oder mit den Lernenden. Wichtig war mir auch, die Qualität und das Besondere der gymnasialen Bildung hervorzuheben und zu unterstreichen, auch gegen aussen. Sehr deutlich kommt diese Qualität zum Beispiel in dem zum Ausdruck, was Maturandinnen und Maturanden selbst zu schaffen imstande sind – der Maturaarbeit. Die Leitung des «Gremiums Maturaarbeit» war für mich

eine der spannendsten und herausforderndsten Aufgaben. So freut es mich, dass die jährlich an der Universität Luzern stattfindende Ausstellung «Fokus Maturaarbeit» auf reges mediales Echo stösst und mittlerweile zu einem Zentralschweizer Event angewachsen ist. Die Gymnasien sind der Wissenschaft verpflichtet, der Dialog mit Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstituten ist essenziell. Dass in den letzten Jahren immer mehr Luzerner Maturandinnen und Maturanden am nationalen Wettbewerb der Stiftung «Schweizer Jugend forscht» teilnehmen und Erfolge erzielen, ist ein gutes Zeichen.

Eo: Du warst in deinem Amt MINT-Beauftragter. Was soll im MINT-Bereich unbedingt beibehalten werden?

Bv: MINT-Förderung war in den letzten Jahren ein Dauerthema, und ich verstehe jeden, der das Wort MINT nicht mehr hören mag. Hier sind mit

der Einführung des neuen Fachs «Naturwissenschaften und Technik» und dem obligatorischen Fach Informatik entscheidende Weichen gestellt und die Rahmenbedingungen deutlich verbessert worden. Nun liegt es an uns Lehrpersonen, den Ball aufzunehmen und mit einem motivierten und motivierenden Unterricht den jungen Menschen Naturwissenschaften, Technik, Mathematik und Informatik so zu vermitteln, dass Interesse geweckt und bestehendes Interesse gefördert wird. Denn MINT-Förderung geschieht vor allem im Unterricht. Aber ich hoffe natürlich sehr, dass auch weiterhin gesamtschulische Anlässe wie z.B. ein TecDay oder die Ausstellung «ETH unterwegs» stattfinden werden.

Eo: Welche Herausforderungen werden mich, die Schulleitung und die Kantonsschule Reussbühl in Zukunft beschäftigen?

Bv: Die 20er-Jahre werden sicher noch einige Herausforderungen an die KSR mit sich bringen: Was heisst «Bildung» in einem Zeitalter, in dem Maschinen selbst zu lernen beginnen? In einem Zeitalter, in welchem Daten und Algorithmen unsere Entscheidungen bewusst und unbewusst immer stärker beeinflussen? Kann das Langzeitgymnasium erhalten bleiben? Können wir die Früchte der Anstrengungen bezüglich Chancengleichheit ernten? Der Schulleitung wünsche ich für das kommende Jahrzehnt viel Kraft, Ausdauer und Energie in der Bewältigung der anstehenden Aufgaben.

Ausblick: Fragen von Luigi Brovelli an Reto Eichenberger

Bv: Du warst bereits als Schulleiter tätig und hast dich entschieden, eine neue Herausforderung anzunehmen. Wie kam es dazu?



Eo: Parallel zu meinem Studium und nach dem Erlangen des Lehrerdiplooms für Maturitätsschulen in den Fächern Sport und Geografie unterrichtete ich als Fach- und später als Klassenlehrperson an der Oberstufe in Sins/AG. Im Jahr 2015 entschloss ich mich für eine neue Herausforderung und erhielt die Gelegenheit, in die Schulleitung der Oberstufe Sins einzusteigen. Nach neunjähriger Tätigkeit an der Volksschule verspürte ich den Wunsch nach einer beruflichen Veränderung. Die Stelle als Prorektor erlaubt mir, meine Erfahrungen als Schulleiter mit meiner ursprünglichen Ausbildung als Gymnasiallehrer zu verbinden.

Bv: Als Prorektor bist du Mitglied der Schulleitung und unterrichtest zugleich als Lehrperson. Was ist dir in diesen Funktionen wichtig?

Eo: Als Prorektor wie auch als Lehrperson verfolge ich die gleichen Ziele.

Es geht darum, junge Menschen ins Leben zu begleiten und auf das Studium an Universitäten und Hochschulen vorzubereiten. Meines Erachtens ist dies eine der spannendsten und sinnstiftendsten Aufgaben. Damit diese Begleitung gelingt, sorgt die Schulleitung für Rahmenbedingungen und unterstützt so die Lehrpersonen als Hauptbezugspersonen der Lernenden. Die Grundlage für wirksame Führungsarbeit und gewinnbringenden Unterricht bilden meines Erachtens gute Beziehungen zu Lernenden, Kolleg/innen und Behörden. Eine empathische und klare Haltung sowie transparente Kommunikation sind dabei wesentlich.

Bv: Die Lernenden stehen im Zentrum deiner Arbeit. Was möchtest du ihnen mitgeben?

Eo: Die Begleitung von Lernenden macht mir grossen Spass und hält mich selbst jung. Junge Menschen brauchen

Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Sie müssen sich wirksam erleben können und sollen dabei möglichst früh selbständig Dinge erledigen und ihre Meinungen einbringen können. Ihre Hauptaufgabe ist zu lernen. Damit dies erfolgreich passiert, brauchen sie Ausdauer, Durchhaltevermögen, Selbstregulierung und Urteilsfähigkeit. Leider sind diese Eigenschaften in einer Konsumgesellschaft wenig populär. Doch um eben genau diese Eigenschaften zu erwerben, benötigen sie die Unterstützung von Lehrpersonen. Ich wünsche den Jugendlichen, dass sie die Rahmenbedingungen und Grenzen der Lehrpersonen nachvollziehen und annehmen können.

Bv: Auf was fokussierst du dich beim Start an der KSR?

Eo: Die KSR lernte ich als engagierte und fortschrittliche Mittelschule kennen. Ich glaube, dass in der Schullei-

tung und im Unterricht gut gearbeitet wird. Im ersten Schritt geht es mir darum, Menschen und Abläufe kennenzulernen und bereits Aufgeleistetes weiterzuführen.

Die bisherigen Errungenschaften, vor allem in den MINT-Fächern, möchte ich bewahren und strukturiert an der KSR implementieren. Weiter werden mich bestimmt auch die von dir erwähnten Fragestellungen fordern. Meine Energie werde ich dafür in einen intensiven Fachaustausch, das Vorantreiben von Innovationen und das Setzen von Rahmenbedingungen stecken. Vor allem der Einzug der Digitalisierung wird unsere Arbeit verändern. Mit den Erfahrungen im Fernunterricht während der Corona-Krise konnten wir technische Umsetzungen erproben und festigen. Gleichwohl ist es wichtig, den Medieneinsatz kritisch zu reflektieren. Auf was kommt es trotz Technik wirklich an? Ich glaube, diese Frage wird mich bei meinem Start stark begleiten.

Bv: Was ist dir als Mensch wichtig?

Eo: Vieles wurde bereits gesagt. In meiner Freizeit lege ich Wert auf einen gesunden und bewussten Lebensstil. Ich

versuche, die kleinen Dinge zu genießen, und bin überzeugt, dass gewisse Grundwerte – sich grüssen, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung – nie schlecht ankommen.





Impressum

Kantonsschule Reussbühl Luzern
Ruopigenstrasse 40
6015 Luzern
Internet www.ksreussbuehl.lu.ch
Telefon 041 349 72 00
E-Mail info.ksreu@edulu.ch

Redaktion

Annette Studer, Gabriela Colangelo

Gedichte & Illustrationen

Arbeiten von Schüler/innen verschiedener Klassen des Schuljahres 2019/20

Fotos

Alte Jahresberichte, Fotoarchiv der KSR, Stadtarchiv Luzern, Andreas Camenisch

Layout und Druck

Layout und Gestaltung: Andreas Camenisch
Druck: Onlineprinters GmbH



